

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit postfreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frcs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Festzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Emerich Lechner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 75

Dienstag, 4. April 1899

XX. Jahrgang

Abonnementseinladung.

Am 1. April 1899 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Neuzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres interessanten und spannenden Romans „Wer ist der Mörder?“ kostenlos nachgeliefert.

Das „Bukarester Tagblatt“ welches im Annoncenwesen schon seit langer Zeit die erste Stelle unter allen Blättern Rumäniens einnimmt, eignet sich wegen seiner Verbreitung in vornehmen rumänischen und allen deutschen Kreisen des Orients ganz besonders für Inserate aller Art, worauf wir speziell die Handelswelt aufmerksam machen.

Die Redaktion und Administration des „Bukarester Tagblatt“.

Zur inneren Lage.

Bukarest, 3. April 1899.

Das Wiener „Fremdenblatt“ sucht durch Nachweis auf einzelne Unrichtigkeiten der Brochüre über die Nationalitätenpolitik Banffy's den Beweis zu erbringen, daß die betreffende Politik unmöglich von einem „Wissenden“ herrühren könne. Namentlich in Fragen der auswärtigen Politik werden trasse Unrichtigkeiten hervorgehoben. So behauptet der Autor, daß die Differenzen zwischen dem verstorbenen Grafen Kalnoy u. Herrn v. Banffy, welche zum Rücktritt der ersteren führten, nicht in der Kirchenpolitik, sondern in der Verschiedenheit ihrer Auffassung betreffs der Nationalpolitik gelegen waren. Jedes Kind wisse, daß das Gegentheil richtig ist. Er erzählt weiter: Graf Soluchowski habe sich in Bukarest als Gesandter der ungarischen Interessen sehr warm angenommen, was dem Grafen Kalnoy gar nicht genehm gewesen sei. Um so willkommener wären letzterem die Angriffe der ungarischen Presse, besonders des Abgeordneten Horvath auf den Grafen Soluchowski gewesen, Graf Kalnoy habe daher „freudig den Grafen Soluchowski geopfert“ und den Gesandtenposten durch Herrn Dumba besetzt etc. An dieser Darstellung sei Alles genau so richtig wie die Mitteilung, daß Herr Dr. Dumba, der heute noch der sehr verdienstvolle erste Botschaftsrath in Paris ist, vor sieben Jahren schon Gesandter in Bukarest war. Man weiß doch ziemlich allgemein, daß Graf Soluchowski, als er Bukarest verließ, dies keineswegs als „Opfer“ des Grafen Kalnoy that, sondern auf seinen eigenen Wunsch und sehr gegen den Willen des Grafen Kalnoy. Aus alledem gehe hervor, daß der Verfasser hier und da ein Stück Rouffengegeschichte aufgeschnappt, aber im Ganzen in's Blinde hineingeschrieben habe.

Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, haben auch wir in unserem Artikel „Eine sensationelle Brochüre“ auf die in derselben enthaltenen Unrichtigkeiten hingewiesen und sind auch wir von allem Anfang an überzeugt gewesen, daß die in Rede stehende Brochüre unter „Dichtung und Wahrheit“ registriert werden müsse. Doch geht gerade aus den vom

„Fremdenblatt“ hervorgehobenen Unrichtigkeiten hervor, daß die betreffende Schrift unmöglich in Bukarest entstanden sein kann, wo doch jeder Mensch wußte, daß nicht der als Botschaftsrath nach Paris berufene Legationsrath Dumba, sondern Graf Welsersheimb der Nachfolger des früheren Gesandten Graf Soluchowski gewesen ist. Von einer Bukarester Fälschung kann also nicht mehr die Rede sein, wohl aber von der Ignoranz des ung. Brochürenschräbers in diplomatischen Personalangelegenheiten und in Angelegenheiten der internen Parteiverhältnisse.

Das „Fremdenblatt“ fügt seiner Kritik hinzu, man könne unmöglich glauben, daß ernste Politiker auf Basis einer solchen Brochüre hin Kombinationen zum Sturze einer Regierung oder gar zum Umschwunge einer von der öffentlichen Meinung in Rumänien wie in Oesterreich-Ungarn als weise erkannten und gebildigten auswärtigen Politik aufbauen könnten. Ferner spricht das „Fremdenblatt“ davon, daß durch die Opposition in der Kammer und durch die Hezen in den Zeitungen und auf der Straße das Vertrauen zu jener Politik nicht erschüttert werden könne, welche Herr Sturdza unter der Leitung seines klugen und erfahrenen Monarchen befolgt. Zu dieser von einer totalen Unkenntniß der Ursachen der gegenwärtigen Oppositionsbewegung sprechenden Ausführung haben wir erstlich zu bemerken, daß das Wiener Blatt ganz im Irrthum ist, wenn es glaubt, daß die gegenwärtige oppositionelle Aktion sich gegen die Richtung der auswärtigen Politik Rumäniens lehre. Wie jeder rumänische Zeitungsausdräger weiß, fällt es hier keinem Menschen ein, den gegenwärtigen Ministerpräsidenten als den ausschließlichen Träger der auswärtigen Politik des Landes etwa in dem Sinne zu betrachten, daß mit seinem Stütze das gesammte Gebäude der internationalen Beziehungen Rumäniens über den Haufen fallen würde. Gott bewahre! Ebenso wie man wußte, daß Sturdza als Ministerpräsident die nationale Bewegung ganz anders behandeln würde, wie er das als Oppositionsführer gethan hatte, ebenso weiß man auch daß jetzt und in aller Zukunft keine rumänische Regierung möglich ist, welche etwa in der sogenannten Siebenbürger Frage jene Stellung einnehmen würde, wie sie die nationalliberale Opposition in den Jahren 1893 und 1894 eingenommen hatte. Es fällt auch der Opposition durchaus nicht ein, zugunsten der Siebenbürger Rumänen diplomatisch mobil machen zu wollen, und ist deren gegenwärtiger Angriff nicht gegen die, Gott sei Dank vom Wechsel der Parteidirectionen unabhängige äußere Politik des Landes, sondern gegen die Prozedur der Regierung Sturdzas gerichtet.

Die Budapester Brochüre ist auch durchaus nicht die Ursache, sondern nur die letzte äußere Veranlassung für den Ausbruch der gegenwärtigen oppositionellen Bewegung gewesen und wird als solche wohl auch nur deshalb benützt, weil die nationalliberale Opposition in den Jahren 1893 und 1894 die nationale Frage zum Range eines populären Agitationsmittels erhoben hat. Dabei muß man übrigens der heutigen Opposition die Anerkennung zollen, daß sie zwar in energischer Weise gegen die jetzige Regierung loslegt, daß aber weder im Parlamente, noch in der gestrigen Oppositionsversammlung solche direkt gegen die Regierung des befreundeten ungarischen Nachbarstaates und gegen die ungarische Nation gerichtete

Brandreden gehalten worden sind, wie wir sie zur Zeit der nationalliberalen Opposition gegen die Regierung Catargiu-Carp in beiden Häusern des Parlaments und im Orpheum zu hören bekamen. Wir wollen damit keineswegs gesagt haben, als ob wir der Benützung der verdächtigen Brochüre über die Nationalitätenpolitik Banffy's als oppositionelles Agitationsmittel zustimmen würden. Wir sind vielmehr Gegner einer jeden Ausnützung der sogenannten Siebenbürger Frage zu parteipolitischen Agitationszwecken und werden es auch bleiben, mag nun eine solche Taktik von welcher Seite immer ausgehen. Doch kann uns das nicht hindern, gerecht zu sein, und das Wiener „Fremdenblatt“ darauf aufmerksam zu machen, daß sich die gegenwärtige, lediglich gegen die jetzige Regierung gerichtete Opposition sehr vortheilhaft von den antiungarischen Hezen der ehemaligen nationalliberalen Opposition unterscheidet. Ob Sturdza fällt oder bleibt, wird für die auswärtige Politik vollständig gleichgültig bleiben.

Die Serben und die Pforte.

Wie von serbischer Seite geschrieben wird, ist in dem Verhalten der türkischen Behörden gegenüber serbischen Reklamationen seit einiger Zeit eine neue Nuance wahrzunehmen. Bisher kamen bei Beschwerden der serbischen Regierung wegen der Ausschreitungen der Arnauten gegen die serbische Bevölkerung in Alt-Serbien zweierlei Antworten vor: Entweder wurden die Gewaltthaten, welche zu Reklamationen Anlaß gaben, einfach als Erfindung erklärt, oder aber es wurde zugestanden, daß die traurigen Vorfälle sich zugetragen haben, hieran aber die Versicherung geknüpft, daß die Schuldigen nicht erwischt werden könnten. Anlässlich der von zwei Großmächten unterstützten Schritte, die das Belgrader Cabinet wegen der jüngsten blutigen Ereignisse in Nitroviça, in Konstantinopel und späterhin beim Vali in Ustakub unternehmen hat, wurde nun ein neuartiger Bescheid erteilt: Es wurde nämlich die Bestrafung der bekannten Missethäter türkischerseits so lange als unthunlich erklärt, als eine Beruhigung der Gemüther innerhalb der arnautischen Bevölkerung nicht eingetreten sei. Diese Art der Rechtfertigung des Verhaltens der Behörde Uebelthätern gegenüber, welche die Ruhe arg gefährdet und die Christen in permanenter Furcht erhalten, wird von unserem serbischen Gewährsmann um so befremdlicher erklärt, als zu der Gährung unter den Arnauten das ihnen gegenüber seitens der Behörden beobachtete Verhalten gewiß beigetragen hat. Die abgehaltenen und noch abzuhaltenden Notablen-Verfammlungen in mehreren Orten des Vilajets Kossowo, in denen nichts weniger als friedliche Beschlüsse gefaßt werden, sowie die beträchtlichen Waffensendungen zum Zwecke der eventuellen allgemeinen Ausrüstung der Arnauten mußten doch ganz gewiß die stets streckluftigen Stämme in einen Zustand der Aufregung versetzen, deren Wirkung die gesteigerte Unsicherheit der Christen sei. Wie sollte unter derartigen Umständen seine Beruhigung eintreten? Und dürfe man überhaupt die Wahrung von Leben, Ehre, Eigenthum der stets treuen serbischen Unterthanen des Sultans bis zu dem unbestimmbaren Zeitpunkt hinauschieben, wo bei den Arnauten wieder eine normale Ordnung einkehrt? Es würde im wohlverstandenen Interesse der Türkei

Feuilleton.

Societatea Geografică Română.

In Amerika war die herrschende Frage des vergangenen Jahres der traurige Cubanische Krieg. Das Verhalten der Amerikaner in diesem Kriege erinnert uns an die Fabel: „Der Wolf und das Lamm.“ Weder die Vermittlung des Papstes, noch die Collectionnote der europäischen Mächte zu Gunsten des Friedens waren im Stande, die Eroberungspolitik Mac Kinley's zu beeinflussen. Wir alle kennen den unglücklichen Kampf des Admirals Cervera und die vollkommene Vernichtung der spanischen Flotte am 17. Juli 1898. Heute zählen die vereinigten Staaten nach der Annexion der Havai-Inseln und der Antillen eine Bevölkerung von nahezu 90 Millionen Menschen, und viele fragen sich, ob bei der Energie und bei den ungeheuren Hilfsmitteln Amerika's für unser altes Europa nicht bald eine amerikanische Gefahr entstehen wird, die gefährlicher sein wird, als die russische Gefahr, nachdem die gelbe Gefahr, welche für einen Augenblick Europa beunruhigte, durch den japanesischen Krieg beseitigt wurde.

In Alaska hat das Goldfieber etwas nachgelassen. Nicht etwa daß die Goldminen von Klondyke und Yonka weniger erträgnisreich geworden wären, aber die Bedingungen der Existenz sind äußerst schwierige, und das Glück lacht nicht Allen. Trotz all dieses Glanzes oder vielleicht grade deswegen, fanden sich großmüthige Seelen, welche bedeutende Summen beisteuerten, damit eine katholische Kirche und ein von den Nonnen der Canadischen Congregation geleitetes Spital erbaut werde.

Die von dem unglücklichen Andree mit noch zwei andern Genossen unternommene Fahrt nach dem Nordpol ist nicht gelungen, u. aller Wahrscheinlichkeit nach zählt die Wissenschaft heute drei Märtyrer mehr. Ebenso weiß man nichts mehr von der belgischen Expedition nach dem Südpol, aber Sie werden sich daran erinnern, daß das Schiff „Belgia“ für drei Jahre mit Vorräthen versehen war, und daß für die Expedition eine Katastrophe, wie jene des Ballons Andree's nicht zu befürchten ist.

Das ist Sire, in aller Kürze die geographische Bilanz des Jahres 1898, und, wie wir gesehen haben, ist sie keineswegs erfreulich. Von allen Seiten verlangt und wünscht man den Frieden und die Abrüstung, und trotz alle dem werden in Kreta die Christen niedergemetzelt, werden im Reiche

des Halbmondes Tausende von Armentern hingeopfert. Der Cubanische Krieg hat Tausenden von Tapfern das Leben gekostet, in Afrika gibt es von Roden nach Süden und von Osten nach Westen nichts als Blut, und die geschlachteten Opfer zählen nach Zehntausenden. Die kleinen Republiken in Südamerika können sich mit einander nicht verständigen und befinden sich in fortwährendem Kriegszustande. So sieht es mit dem vielersetzten Frieden aus, und was die Abrüstung betrifft, so sehen wir, wie insbesondere die Großmächte, um die Wette an der Vermehrung der Bataillone, an der Vergrößerung des Kriegsmaterials zu Wasser und zu Lande arbeiten, wie die strategischen Eisenbahnen sich gleich einem gigantischen Netze über die ganze Oberfläche der Erde ausdehnen.

Sehe der Himmel, daß unter solchen Verhältnissen die erhabene Idee des Selbstherrschafters von 150 Millionen Unterthanen zur Wirklichkeit werde, und daß wir uns noch viele Jahre der Wohlthaten des für das Wohl der ganzen Menschheit so heißersehnten Friedens erfreuen können.

(Schluß)

selbst liegen, durch die ungesäumte Bestrafung der Urheber der Gewaltthaten in Mitrowiza die christliche Bevölkerung von der Bedrückung, in die sie gerieth, zu befreien u. Garantien für die Ruhe zu schaffen. Die serbische Regierung, von weitrtragenden, die Regeneration im Innern bezweckenden Arbeiten vollauf in Anspruch genommen, wünsche aufrichtig, mit der Pforte in den besten Beziehungen zu verbleiben, wofür die Herrschaft befriedigender Zustände in den an Serbien grenzenden Gebieten der Türkei die Bedingungen schaffen kann.

Aus dem Parlamente.

Kammer Sitzung vom 1. April 1899.

Die Sitzung wird um 8 Uhr 20 Minuten unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Epurescu eröffnet. Anwesend sind 98 Deputierte.

Es wird ein Schreiben E. Costinescu's verlesen, in welchem dieser seine Demission erneuert.

Die Kammer weist die Demission neuerdings zurück.

Jonel Gradischteanu interpelliert den Minister des Aeußern, ob es wahr sei, daß man den rumänischen Lehrern in Mazedonien ihre Gehälter für die Monate September bis März noch nicht ausbezahlt habe. Jonel Gradischteanu interpelliert ferner den Minister des Innern über den allgemeinen sanitären Zustand des Landes.

Tale Jonescu interpelliert den Kriegsminister über die beabsichtigte Pensionierung mehrerer Generale. Tale Jonescu interpelliert ferner den Minister des Innern über die Wahllisten von Tecuci.

Auf der Tagesordnung: Das Minengesetz.

Tale Jonescu beantragt, daß die Debatte vertagt werde.

Der Antrag wird abgelehnt.

Die Generaldebatte wird eröffnet.

S. Dobrescu-Prahova spricht gegen den Gesetzesentwurf. Außerdem, daß derselbe gegen den Artikel 19 der Konstitution verstoße, sei er vom technischen und juristischen Standpunkte aus als verfehlt zu bezeichnen.

Die Sitzung wird suspendiert und dann um 1 Uhr 10 Minuten wieder aufgenommen.

S. L. Aslan interpelliert den Minister des Innern über den zwischen der Gemeinde Salaz und der Wasserkompagnie schwebenden Prozeß. Redner interpelliert ferner den Kriegsminister über den Kredit von 4 Millionen Fr. zum Ankauf von Schiffen und den Domänenminister über die Verwaltung des Badeortes Lacul Sarat.

B. Morzuan entwickelt seine Interpellation über den Umstand, daß zur Zeit des Sezestrikes ihrer Militärflicht nachkommende Buchdrucker (Soldaten) mit Zustimmung der Behörden in verschiedenen Buchdruckereien gearbeitet haben.

Der Minister des Innern antwortet, daß, wenn der Staat nicht in der Lage ist, die zwischen den Geschäftsinhabern und Arbeitern entstehenden Differenzen zu beurteilen und beizulegen, er verpflichtet sei, Gewaltmaßnahmen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, entgegenzutreten.

Der Kriegsminister, General Berendei, führt aus, daß die Armee das Recht haben, Soldaten zu Privatarbeiten zu detachieren.

Jonel Gradischteanu entwickelt seine Interpellation über die schlechte Verwaltung des Distriktes Mehedias.

Nachdem noch der Minister des Innern auf die Ausführungen Gradischteanu's geantwortet hat, wird die Sitzung um 6 Uhr 40 Minuten aufgehoben und der Beginn der nächsten Sitzung für morgen früh, 8 Uhr, angesetzt.

Kammer Sitzung vom 2. April 1899.

Die Sitzung wird um 9 Uhr 15 Minuten Vormittags unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten C. Racu eröffnet. Anwesend sind 91 Deputierte.

Die Opposition kündigt eine Reihe von Interpellationen an.

Fleba protestiert dagegen, daß man die Deputierten gehindert habe, die heilige Liturgie anzuhören. (Große Heiterkeit).

Es wird über den Gesetzesentwurf bezüglich der Festsetzung des Kontingentes für das Jahr 1900 abgestimmt. Der Entwurf wird einstimmig angenommen.

Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte über das Minengesetz.

Dobrescu-Prahova setzt seine gestern unterbrochene Rede fort.

Um 12 Uhr verlangt B. Epurescu das Wort um die Verlängerung der Sitzung bis um 6 Uhr vorzuschlagen. Es entsteht ein großer Lärm. Als Epurescu ein für Dobrescu verlegendes Wort ausspricht, steigert sich der Lärm ins Unerhörte. Die Opposition fordert daß Epurescu zur Ordnung gerufen werde.

Fleba spricht über eine Reglementsfrage.

Auf Antrag des Ministerpräsidenten wird die Sitzung aufgehoben.

Senats Sitzung vom 2. April 1899.

Die Sitzung wird um 9 Uhr 40 Minuten Vormittags unter dem Vorsitz N. Ganes veröfnet. Anwesend sind 64 Senatoren.

Maiorecu interpelliert den Kriegsminister über die vom Universitätsrektor bezüglich des Rekrutierungsgesetzes abgegebenen Erklärungen.

Auf der Tagesordnung: Die Generaldebatte über den Gesetzesentwurf bezüglich des Gewerbeschulunterrichtes.

Maiorecu sagt, daß der Senat das Mittelschulgesetz fast debattelos votiert habe. Mit dem Gesetz über den Gewerbeschulunterricht dürfe man es nicht ebenso machen. Redner beantragt, daß die Debatte vertagt werde.

Der Antrag wird abgelehnt.

S. Panu spricht gegen den Gesetzesentwurf.

Zm Laufe der Kritik wird der Redner von dem Metropolitan der Moldau unterbrochen, der be-

merkt, daß er die Kirche und das Gebet nicht verlassen habe, um in den Senat zu kommen und Redner anzuhören.

S. Panu sagt, daß es ihm leid thue, die seelische Ruhe des hohen Prälaten gestört zu haben. Er könne aber nur in demselben Tone weiterprechen.

Hierauf setzt Panu sein Rede fort.

Um 1 Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

Senats Sitzung vom 1. April 1899.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 Minuten unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Cratunescu eröffnet. Anwesend sind 93 Senatoren.

S. Cremlia und S. Russu erklären, daß sie der vorgestern votierten Motion zustimmen.

Petrini-Paul beantragt, daß auf die Tagesordnung für morgen Sonntag, der Gesetzesentwurf über den Gewerbeschulunterricht gesetzt werde.

Die Opposition bekämpft diesen Antrag. Derselbe wird jedoch nach einer längeren Debatte angenommen, worauf der Senat zur Tagesordnung übergeht.

Der Unterrichtsminister, Spiru Haret, legt einen Gesetzesentwurf auf den Tisch des Hauses wieder durch den die Primarie Braila's ermächtigt wird, der Gesellschaft „Helios“ die elektrische Beleuchtung der Stadt zu übertragen.

Der Vautenminister, Ioan J. Bratianu bittet Zaganescu seine Interpellation bezüglich des Transportes von Petroleum zurückzuziehen. Der Minister sagt, daß er alle möglichen Concessionen gemacht habe und verspricht, die Frage gründlich zu studieren.

Der Senat votiert den Gesetzesentwurf bezüglich der Buchhalter der Staatseisenbahnen und den Gesetzesentwurf bezüglich des Anlaufes des Gutes Adjudani Rachitani. Schließlich nimmt er noch einen Gesetzesentwurf an, durch den das Domänenministerium ermächtigt wird, an das Vautenministerium ein in Constanka gelegenes 2816 Quadratmeter großes Grundstück abzutreten.

A. Alexandrescu verliest den Gesetzesentwurf über den Gewerbeschulunterricht.

Der Beginn der Debatte über diesen Gesetzesentwurf wird auf morgen, Sonntag, Vormittag um 9 Uhr festgesetzt und die Sitzung hierauf, um 5 Uhr, aufgehoben.

Die Versammlung der vereinigten Opposition.

Selten nach hat in Bukarest eine von einer großen Partei einberufene und von Tausenden von Bürgern besuchte Versammlung einen so würdigen Verlauf genommen, wie die gestern von der vereinigten Opposition im Daciaaal veranstaltete Versammlung. Das waren keine „Derbelei“, (Tagediebe), wie der Herr Minister des Innern einmal oppositionelle Manifestationen zu benennen beliebte, sondern ernste zweckbewusste Bürger und Patrioten, welche gekommen waren, um gegen ein Regime zu demonstrieren, dessen Weiterbleiben an der Macht sie für verhängnisvoll halten. Kein Mißton, kein Skandal störte die imposante Kundgebung, und trotz aller leidenschaftlicher Erregung wurde geradezu ängstlich alles vermieden, was einer Ruhestörung ähnlich sah.

Um 2 Uhr war der geräumige Daciaaal von einem der besten Klassen der Bevölkerung angehörenden Publikum bereits bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Der Platz vor dem Daciaaal sowie die meisten der zu diesem Plage führenden Straßen wimmelten von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die in musterhafter Ordnung ohne Gedränge und Lärm auf- und abzog.

Um halb zwei Uhr schon hatten sich die zahlreichen aus der Provinz eingetroffenen Delegationen im Saale eingefunden, während auf der Tribüne die Koryphäen der vereinigten oppositionellen Parteien Platz genommen hatten. Plötzlich entsteht eine gewisse Bewegung im Saale. Die ins Rumänische übersetzte „Banffy-Broschüre“ wird in Tausenden von Exemplaren unter das Publikum verteilt, und Jeder ist bemüht, ein Exemplar derselben zu erhalten.

Es fehlten noch einige Minuten bis zwei, als der durch lauten Zuruf und enthusiastische Hurrahrufe zum Präsidenten gewählte Herr Sr. Cantacuzino sich veranlaßt sah, der allgemeinen Ungeduld Rechnung zu tragen und mit einer kurzen Rede die Versammlung zu eröffnen.

Die Rede Cantacuzino's.

Cantacuzino spricht über die nationale Frage und fährt dann fort: „Wir sind in Ihre Mitte gekommen, um neue Kräfte aus dem Schoße der Nation zu sammeln, von der wir uns niemals trennen werden, und die uns, wir sind dessen sicher, folgen und anhören wird.“

Die Rede Titu Maiorecu's.

Es ist hier nicht die Rede von einer politischen Partei, sagt Maiorecu, sondern von der Würde des rumänischen Volkes. (In diesem Augenblicke treten, mit langanhaltendem Beifalle empfangen, Delavrancea und Scorzescu in den Saal. Kurz darauf kommt auch Tale Jonescu an. Das Publikum erhebt sich und begrüßt ihn mit frenetischen Hurrahrufen.) Maiorecu kritisiert die Thätigkeit des Ministerpräsidenten, erinnert an die Metropolitanaffäre, an die mazedonischen Schulen, an eine Anzahl von Gesetzen und kommt schließlich auf die nationale Frage in Siebenbürgen zu sprechen, wobei er bemerkt, daß wir von Sturdza den Ungarn gegenüber zu Vasallen gemacht wurden. Wir haben, so fährt Maiorecu fort, einen konstitutionellen König, welcher weiß, was die parlamentarischen Majoritäten bedeuten. Was bedeuten die Abstimmungen einer Majorität in den letzten Augenblicken ihres gesetzlichen Lebens? Im Jahre 1888 hatte die Regierung das Vertrauen der Majoritäten und fiel trotzdem zwei Monate später. Das Parlament bedeutet nur dann etwas, wenn es den Interessen des Landes dient. Heute, so schließt der Redner, ertönt die Stimme des Landes und die Stimme des Parlamentes muß verstummen. Herr Sturdza habe den nationalen Stolz tief verletzt, und der Augenblick sei gekommen, wo das ganze Land ausrufen müsse: „Nieder mit Sturdza.“

Delavrancea, welcher auf die Rednertribüne gerufen wird, entschuldigt sich, daß er nicht sprechen könne, weil er krank sei, und daß seine schwache Stimme bloß ausreiche, um zu beten, während er nichts thun könnte, als verfluchen.

Die Rede Marghiloman's.

Marghiloman beginnt seine Rede mit der Erklärung, daß er nicht die Gewohnheit habe, in öffentlichen Versammlungen zu sprechen, so lange das Parlament noch tage. Er sei aber gekommen, damit zwischen den gesetzlichen Vertretern des Landes und dem wirklichen Lande ein Ideenaustausch stattfinden. Wir, eine Handvoll von Männern, haben im Parlamente mit einer energischen Kriegserklärung einen erbitterten Kampf begonnen, und wir kämpfen gegen Dem. Sturdza, den Verräter des rumänischen Volkes, welcher weder dem Vaterlande noch dem Könige die Treue bewahrt habe.

Die Rede Gache Jonescu's.

Redner sagt, daß das Resultat des jetzigen Kampfes be weisen müsse, ob man Recht habe stolz darauf zu sein, ein Rumäne zu heißen, oder ob man sich dessen schämen müsse. Der Kampf gegen die heutige Regierung, der Kampf gegen den Verräter Sturdza bedeute den Kampf für die Interessen des Landes. Nach einem kurzem Ueberblicke über die glorreiche Geschichte der Nation, über die ruhmvolle Regierung des Königs Carol sagt Redner, das das Regime Sturdza's auf alle große Männer der Nation einen Flecken werfe. „Wir verlangen, so schließt der Redner, die Macht zurück, um dem Lande den verlorenen Patriotismus zurückzugeben. Heute muß alle Welt auf den Lippen die Worte haben: „Nieder mit Sturdza.“

Die Rede Fleba's.

Wenn sich Cantacuzino, Gache Jonescu und Fleba an einem Orte befinden, so beginnt Fleba, so sei dies ein Zeichen, daß das Herz des Volkes blute. Redner kritisiert dann in schärfster Weise die Thätigkeit des Ministerpräsidenten, welcher die Deputierten selbst an den Sonntagen zur Berathung zusammenrufe. (In diesem Augenblicke werden aus den Logen von mehreren Damen Blumen auf die Rednertribüne geworfen). Die rumänische Frau, so fährt Fleba fort, ist Patriotin, sie ist jetzt auf ihrem Posten und wirft uns Blumen zu. Redner schließt mit den Worten: „Ich habe Herrn Sturdza zur Macht gebracht und als ich ihn verließ, ging er zu den Ungarn, damit sie ihn unterstützen. Sturdza war unbankbar gegen die Nation, unbankbar gegen die Partei, unbankbar gegen jene, die ihm gehorchen.“

Die Rede Dicescu's.

Dicescu lobt zunächst die Studenten wegen ihrer Bewegung, welche ihren patriotischen Sinn beweise. Er spricht dann über die Decorierung Jessensky's, welche ein vorbedachtes nationales Verbrechen darstelle, und zieht eine Parallele zwischen dem Patriotismus der früheren konservativen Regierung und dem Regime Sturdza, welcher die nationale Frage verkehrt habe. Zum Schlusse verliest er folgende Motion.

„Die im Daciaaal heute am 21. März versammelten Bürger constatiren die Thaten, deren sich die Regierung des Herrn Dem. Sturdza in der nationalen Frage schuldig gemacht hat, billigen vollkommen die von der parlamentarischen Opposition abgegebene Erklärung, daß Herr Sturdza nicht mehr würdig ist, rumänischer Minister zu sein, und erklären, daß sie der Opposition in ihrem ganzen Kampfe folgen werden, der berufen ist, dieses Blatt der Schmach aus der Geschichte der Rumänen zu tilgen.“

Hierauf forderte Herr Cantacuzino das Publikum auf, sich in aller Ruhe zu zerstreuen.

Nach der Versammlung.

Nach dem Verlassen des Saales vertheilte sich das Publikum in zahlreichen Gruppen in den verschiedenen Straßen. Mehrere dieser Gruppen trafen dann in der Calea Victoriei zusammen. Es war, wie es heißt, auf ausdrücklichen Wunsch Sr. M., des Königs der strikte Befehl gegeben worden, das Publikum überall ungehindert zu lassen und thatsächlich sah man in den Straßen, in welchen bei den früheren Versammlungen die ganze Polizeigewalt und ganze Bataillone von Militär und Genarmee concentrirt waren, nicht einmal die gewöhnliche Anzahl von Stadtergenten. Die Bürger der Hauptstadt haben das Vertrauen ihres Souveräns in glänzender Weise gerechtfertigt. Unbehindert, und sagen wir es aufrichtig, nicht provozirt durch die Taktlosigkeit einer überreizigen Polizei bewegte sich das Publikum in der größten Ruhe und Ordnung in den Straßen, ohne daß sich der geringste Zwischenfall ereignete. Die Vorsicht der Regierung an einigen dem Publikum nicht auffallenden Punkten Polizei- und Militär in Bereitschaft zu halten, um für jede Coeventualität gerüstet zu sein, hatte sich als vollkommen überflüssig erwiesen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 3. April 1899.

Tageskalender. Dienstag, 4. April. Protest. Ambrosius. Rath. Jüdor. Griech. ort. Aicon.

Sonnenaufgang 5.38, Sonnenuntergang 6.29.

Vom Hofe. J. M. die Königin hat gestern Nachmittag um 2 Uhr das Athenäum besucht. J. M. wurde von dem anwesenden zahlreichen Publikum in ebenso ehrerbietiger als herzlicher Weise begrüßt.

Der Tod der Baronin Hirsch. Die Juden der ganzen Welt, besonders aber die rumänischen Juden sind in tiefe Trauer versetzt worden. Ein pariser Telegramm brachte gestern die Nachricht, daß die Baronin Hirsch daselbst vorgestern aus dem Leben geschieden ist. Die Trauerkunde verbreitete sich mit Blitzesschnelle unter der jüdischen Bevölkerung Bukarests. Da gestern der letzte Tag des Passahfestes war, an welchem in den Synagogen stets das Todtengebet verrichtet wird, so waren die Gotteshäuser naturgemäß überfüllt. Seine Ehre würdigen Dr. Bed, der im Choraltempel predigte, widmete der Dahingegangenen einen tiefempfundenen Nachruf. In

treffenden Worten schilderte er, wie die Baronin nach dem Tode ihres Gatten das Werk der Wohlthätigkeit fortsetzte, wobei sie der rumänischen Juden in besonderer Maße gedachte.

Der Liedertafel-Abend der „Transilvania“ vereinigte Samstag Abend im Colosseum Oppler eine ansehnliche Schaar der lebensfrohen Söhne und Töchter ihres romantisch schönen Heimatlandes, die aus Freude über den entschundenen Winter das beginnende Frühjahr mit heiterem Sang und Tanz begrüßen wollten. Der grüne Lenz wird bald Jung und Alt hinauslocken in das Freie, und bis wieder die rauhen Nordwinde die Blätter von den Bäumen fegen, wird wenig Gelegenheit geboten werden, sich in großer Gesellschaft zu einem frohen Feste zusammentreffen zu können. „Denn nützet die Zeit,“ dachten sich die Leiter der „Transilvania,“ „noch einmal wollen wir fröhlich beisammen sein, Alle, die zu unserer Fahne schwören, Alle die unsere, und unseres schönen Vaterlandes Freunde sind.“ Und es ist Ihnen trefflich gelungen. Das Programm, das wir schon in einer früheren Nummer unseres Blattes mitgeteilt hatten, wurde unter der verständnisvollen Leitung des Chormeisters Arthur Heger mit einer Präzision durchgeführt, die wir von dem jungen Gesangsvereine kaum erwarten durften und lieferte uns den Beweis, daß Meister und Schüler mit Hingebung, mit Lust und Liebe sich dem Gesange widmen. Ganz besonders hervorheben müssen wir die Duette für Sopran und Alt, vorgetragen von den Fräulein G o r i u p und B e d n e r s, sowie das unserer Zeitströmung angepaßte Singpiel in 1 Akt von J o s e f A m e r „Schwester Studio“, welches besonders von Seite des Damenchores mit packendem Verständnis und Eifer zur Darstellung gelangte und stürmischen Beifall erntete. Ein entschieden gelungener Witz war der letzte Programmpunkt: Die Produktion eines Lustgymnastikers. Die Musik intonierte einen passenden Marsch, — der Vorhang hob sich, — ein trapezförmiges Seil schwebte auf der Mitte der Bühne, — gespannt erwartete Alles den Gymnastiker, — da senkt sich langsam und unsichtbaren Höhen eine Riesleinwand herab und in süßlichen Lettern lesen wir dreimal über ein ander gedruckt — „Erster April“ und ein donnerndes Hallo lobt den gelungenen Witz.

Flinke Hände räumen rasch die Stühle fort, die treffliche Kapelle des 4. Koschioriregimentes intonirt den ersten Walzer. Der Tanz hat begonnen und dauert bis 6 Uhr Morgens galt es doch die heutige Saison der Tanzvergügungen würdig zu beschließen.

Wenn wir den Liedertafelabend der Siebenbürger Deutschen als einen gelungenen bezeichnen müssen, so müssen wir auf der anderen Seite leider die allzugroße Sparsamkeit des Saaleigentümers mißbilligen, die denselben bewegen, die Gasflammen nur halb aufzudrehen, so daß die Beleuchtung eine mehr als matte, dafür aber der üble Gasgeruch ein desto intensiverer war.

Deutsches Theater. Der durchschlagende Erfolg, den die deutsche Schauspielgesellschaft mit Frau L a n i u s an deren Spitze hier errungen, veranlaßt die Unternehmung, eine zweiten Cyclus von Vorstellungen im Theater Lyric zu veranstalten und daselbst jene Stücke zur Aufführung zu bringen, die einen größeren scenischen Apparat erfordern. Dienstag geht im Theater Lyric der Schwan „Hans Hudelein“ aber die Bretter, worauf noch „Einsame Menschen“, „S'Katherl“, „Fuhmann Henschel“, „Barthel Taraser“ und „Das letzte Wort“ folgen.

Eine untergefunkenne Schiffsbrücke. Die Schiffsbrücke über den Jiußluß in der Nähe des Bahnhofes Maceri (Dols) ist gestern in dem Augenblicke untergefunken, als zwei mit Ochsen bespannte Wagen, ein leichtes Cobriolet und mehrere Fußgänger dieselbe passirten. 6. Menschen und sämtliche Ochsen sind in den Wellen ertrunken.

Studentische Duellforderungen. Die in Folge der Ereignisse der letzten Zeit in der Bukarester Studentenschaft entstandenen Divergenzen haben zu einer Reihe von Duellforderungen Anlaß gegeben. Zunächst war es der Präsident des nationalen Studentenvereines Herr Dumitrescu—Braila, welcher dem Präsidenten des allgemeinen Studentenvereines Herrn Popescu-Pion seine Zeugen sandte, weil derselbe öffentlich gegen ihn beleidigende Worte gebraucht habe. Die Zeugen des Herrn Popescu-Pion erklärten im Namen ihres Klienten, daß Herr Popescu niemals gegen Herrn Dumitrescu ein beleidigendes Wort gerichtet und denselben überhaupt niemals in irgend einer Weise zu beleidigen die Absicht hatte. In Folge dieser Erklärung erklärten die Zeugen der beiden Parteien den Zwischenfall in befriedigender Weise beigelegt. — Gestern hat auch der Student Solomonescu an Herrn Popescu-Pion seine Zeugen gesendet.

Schrecklicher Unglücksfall. Abgesehen vom polizeiwidrigen Schnellfahren unserer Lohnfuhrwerke, welche besonders dann, wenn sie eine bei der heiligen Hermandad bekannte, einflußreiche Persönlichkeit führen vor jeder Einsprache unserer Herren Sergenten sicher sind, hat in der letzten Zeit auch das Schnellfahren der Privatfuhrwerke in bedauerlicher Weise zugenommen. Leute, die niemals ein Pferd behandeln gelernt haben, die sich aber den Luxus eines eigenen Zeugels erlauben können, rasen namentlich an Sonntagen mit ihren Ein- oder Zweispännern wie besessen durch die Stadt, und keinem unserer uniformirten Eckenstecher kommt es in den Sinn, die Urheber eines solchen sicherheitsgefährlichen Unfalls zur Anzeige zu bringen. Diese Herren haben bloß armen Bauern oder Zigeunern gegenüber Courage; einem „Bojaren“ gegenüber wagen sie nur selten ihren Mann zu stellen. Wozu aber die Nachsicht der Polizei Schnellfahrern gegenüber führen kann, hat das schreckliche Unglück bewiesen, welches gestern abends unseren Landsmann, den in weitesten Kreisen bekannten und geachteten Maler und Hausigentümer Herrn Karl Lang betroffen hat. Derselbe wurde, als er mit einem Bekannten und dessen Gemahlin die Ecke der Calea Victoriei u. der Calea Griviza passiren wollte von der Cabriolette eines Herrn Alex. Bancot niedergeschoßen u. überfahren, wobei der Unglückliche einen Bruch der Rippe des Schlüsselbeines und mehrerer Rippen erlitt. Der Zustand des Herrn Lang ist ein äußerst schwerer, und wird leider das furchtbare Unglück in seinen bedauerlichen

Folgen dadurch nicht gemildert werden können, daß die 8. Polizeisektion gegen Alex. Bancot die Untersuchung eingeleitet hat.

Eine alltägliche Geschichte. Die achtzehnjährige Maria Gheorghiu in der Str. Cornescu war ein Mädchen von engelhafter Schönheit. Zwei schwarze, brennende Augen, die trotzdem mit kindlicher Unschuld in die Welt blickten, ein Gesicht wie Zucker und eine schlanke, eisenharte Gestalt vollendeten das Bild vollkommener jungfräulicher Schönheit. Die holde Maria hatte schon in frühesten Kindheit ihren Vater verloren, und vor einem Jahre war auch ihre Mutter gestorben und hatte ihr liebliches Töchterchen mit noch einer kleinen Schwester im größten Elende zurückgelassen. Wohl nahm sich eine alte Tante der beiden elternlosen Waisen an, aber die arme Frau hatte selber nichts zu beissen, und gar mancher Tag verging, wo die arme Maria sich hungrig auf ihr armseliges Lager niederlegte und mit blutendem Herzen die Klagen ihres kleinen Schwesterchens anhören mußte, welches von ihrer lieben Maria ein Stückchen Brot zur Stillung des bösen Hungers verlangte. An lockenden Verlockungen hatte es natürlich für das schöne Mädchen nicht gefehlt und sie hätte bloß einen Finger auszustrecken gebraucht, um Alles in Hülle und Fülle zu haben. Aber ihr jungfräulicher Sinn empörte sich gegen den Gedanken der Schmach und immer mehr nistete sich in ihrem verzweifelten Herzen der Gedanke fest, durch einen freiwilligen Tod allem Jammer ein Ende zu machen. Als das Elend von Tag zu Tag größer wurde, und sie sich vorgestern Abend mit ihrem Schwesterchen und ihrer Tante wieder hungrig zu Bette legen mußte, da hatte ihre Kraft ein Ende. Um 8 Uhr Abends löste sie eine Anzahl von Zundhosenköpfen in Essig auf und trank die giftige Lösung in einem Zuge aus. Das unglückliche Mädchen wurde ins Filantropienhospital transportirt, wo sie heute in nahezu hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Ein wahnsinnig gewordener Offizier. Der Chef des Geniestabes des ersten Armeecorps in Craiova Oberstlieutenant Minculescu lief vorgestern Abends an das Fenster seines Zimmers und begann aus allen Kräften „Diebe, Diebe“ zu rufen. Als die Leute und die Polizei zu Hilfe herbeieilten, warf der Oberstlieutenant die brennende Lampe auf die Straße hinunter und benahm sich überhaupt in einer Weise, die deutlich merkte ließ, daß er seines Verstandes nicht mehr mächtig war. Der unglückliche Offizier wurde gestern im Spital internirt.

Mägären. Eine Frau aus der Stadt Piatra Neamtü übergab vor Kurzem der Frau Aneta Goldstein aus der Str. Raionului in Bukarest ihr kleines Kind und folgte ihr gleichzeitig einen Betrag von 100 Frs. aus, für welchen Betrag die besagte Goldstein sich verpflichtete, das Kind „wie ihr eigenes“ anzuziehen. Um die Bagatelle von 100 Frs. aller Sorgen und Mühen für die Aufziehung ihres Kindes ledig zu werden, das war für die „liebevolle Mama“ sicher ein vortreffliches Geschäft. Einige Tage später ging Frau Aneta zu der Zigeunerin Zinca Ion auf der Chaussee Bitan Nr. 9 und übergab ihr das Kind. Diesmal war das Geschäft noch viel billiger, denn die Zigeunerin begnügte sich bloß mit 40 Frs. wobei sie aber trotzdem vollkommen auf ihre Kosten gelangte, da sie das Kind in dem Rayon der 37. Polizeisektion einfach auf die Straße warf. Die eingeleitete Untersuchung hat den ganzen sauberen Handel zu Tage gefördert und die brave Frau Aneta sowie ihre Mitthelferin die Zigeunerin wurden verhaftet.

Zum Raubmorde in der Calea Dorobanilor. Ueber die Person des frechen Banditen, dessen Opfer der unglückliche Gastwirth Gheorghe Potcova geworden ist fehlt auch heute noch jeder sichere Anhaltspunkt. Der Polizeikommissar Micschunescu, welcher kurze Zeit nach Verübung des Verbrechens an Ort und Stelle kam, hatte sofort eine Menge von Agenten und Sicherheitswachleuten nach allen Richtungen ausgeschickt, um eine eventuelle Spur des Mörders aufzufinden und sämtliche in der Nähe wohnenden und der Polizei bekannten Gauner aufzuheben, da man voraussetzte daß das Verbrechen wahrscheinlich von einem der gewohnheitsmäßigen Verbrecher der betreffenden Mahala vollbracht worden sei, der mit den Verhältnissen des im Uebrigen armseligen Wirthshauses genügend bekannt war. Nach 2 Stunden brachten die Agenten auch wirklich nicht weniger als 17 notorische Gauner aus der Mahala ein. Der Hauptverdacht der Polizei richtete sich indessen von Hause aus auf einen ihren alten Klienten, einen gewissen Toflan, welchen sie auch wegen einer Reihe anderer Delikte sucht und der am Vorabende des Verbrechens von einem Sergenten in der Nähe des Tharortes gesehen wurde. Trotz eifrigstem Suchen gelang es indessen der Polizei nicht, diesen Toflan auffindig zu machen. Um so größer war daher das Erstaunen des diensthabenden Commissars, als gestern Nachmittag Toflan in Begleitung seiner beiden Schwäger sich freiwillig auf der Polizeisektion seines Stadtviertels einfind, woselbst er sichtlich niedergeschlagen und mit Thränen in den Augen erklärte, er habe gehört, daß man ihn der Thäterchaft verdächtige, und er stelle sich der Polizei, damit seine Unschuld an den Tag komme. Toflan wurde sofort in Gewahrsam gehalten.

Die Familie des ermordeten Gastwirthes verdächtigt als den Thäter einen gewissen Simion Postelnic, welcher dem Gh. Potcova 1500 frs. geliehen hat und sich dann darüber beklagte, daß ihn Potcova betrogen habe, da er ihm die Zinsen nicht ganz bezahlte.

Der unglückliche Potcova war ein Mann von 47 Jahren, verheirathet und läßt eine Frau und drei Kinder nahezu ohne alle Mittel zurück. In der Ladenkasse des Wirthshauses befanden sich bloß 2 Franks, und das ist die einzige Beute, welche der Verbrecher davongetragen hat.

Ein Dorf in Flammen. Vorgester Nachmittag um 2 Uhr gerieth in der Gemeinde Borcanesti in der Nähe von Stalina ein Haus in Brand. Von heftigem Nordwinde getrieben, sprangen die Flammen von Haus zu Haus und 51 Häuser wurden total eingäschert. Erst der aus Stalina herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, nach mehrstündiger harter Arbeit, dem verheerenden Elemente endlich Einhalt zu thun. Der Schaden, welchen die arme Gemeinde

erlitten hat, ist um so größer, als keines der abgebrannten Häuser versichert war. Glücklicherweise ist es den Bauern gelungen, ihr Vieh zu retten. Bloß ein einziger Ochse ist verbrannt.

Zur Sommeraison empfehlen die Schuhfabrik P. S. Pollak u. Co. Str. Carol Nr. 25, und Calea Victoriei vis-à-vis dem königl. Palais und Filialen: Bloescu-Jassy, Galaz, Braila und Focschani Specialitäten in särbigen Schuhwaaren und Dickschuh. Gize Preise.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater. Ein Intrigenstück ältesten Kalibers wurde dem hiesigen Publikum gestern angesetzt, das jedoch alle die altväterischen, für unseren modernen, realistischen Geschmack ganz lächerlichen Situationen, Katastrophen und Lösungungen mit dem Wohlgefallen eines naiven und harmlosen Gemüthes aufnahm. Warum die Unternehmung dieses vormärzliche Stück dem wohlverdienten Ruhestand gewaltsam entziffen, ist unbegreiflich. Offenbar weil die moderne Literatur kein wirkungsfähiges Lustspiel mehr aufweist, das uns hier zu interessieren vermöchte! Nein, nein, gewiß war es nur der für ein Sonntagspublikum so verführerische Titel: „Die Tochter der Hölle“, der übrigens als Zugkraft für die Bukarester noch unheimlicher gemacht wurde, indem die Originalbenennung „Tochter Bellals“ von dem findigen Impressario umgetauft wurde. Die freigeistige Tendenz, welche durch dieses Lustspiel weht, manche schwungvolle Wendung in dem Dialog, wie etwa die wirklich schöne Antithese zwischen Glaube und Liebe, brachte indes das Stück unserm Empfinden näher, als dies sonst bei solch' veralteten Bühnenwerken der Fall zu sein pflegt. Gespielt wurde allerseits sehr flott. Frau L a n i u s als „Clara Wallfried“ ließ alle Mienen ihres guten Humors und ihrer bezaubernden Liebesswürdigkeit springen; Fräulein M a u g s ch schuf mit ihrer frömmelnden und intrigierenden „Dorothea“ ein wirklich künstlerisches Charakterbild; Herr S c h r o t t e n b a c h, der gestern eigentlich zum ersten Male eine dankbare Rolle innehatte, stattete den „Candidaten“ mit sehr feinen, wirkungsvollen Nuancen an; Herr N e u b e r als „Freiherr“ und Herr R é h e r als dessen Neffe führten ihre Charaktere ausgezeichnet durch und auch Herr S c h u l z als „Gallapfel“, die Damen Z u b e r o d, L i n d und M a t t h e s als Bauernmädchen spielten ihre Epizoden sehr flott. M. R.—r.

Das dritte Symphonie-Concert wurde gestern mit Richard W a g n e r's Overture zu Göthe's „Faust“, oder damit wir genau citiren, mit „Eine Faust-Overture“ von R. Wagner eröffnet. Wir erinnern uns, seinerzeit eine Brochüre von B ü l o w über die „Faust“-Overture gelesen zu haben, worin er Wagner als „legitimen Erben Beethoven's“ proclamiert und Beethoven's neunte Symphonie zum „Ausgangspunkte“ der Wagner'schen „Faust“-Overture macht. Nach Bülow hält z. B. Säumann's Overture zu „Manfred“ mit dem Wagner'schen Opus nicht den entferntesten Vergleich aus. Einen solch' übertriebenen Enthusiasmus für dieses Werk kann man mit dem besten Willen nicht theilen, und man begreift gar nicht, wie man darüber eine ganze interpretierende Abhandlung schreiben konnte. Die „Overture“ ließ auch das Publikum ziemlich kalt, während die darauf folgende dritte Symphonie in G-dur von Beethoven (Eroica), über welche unseres Wissens noch niemand ein eigenes Buch geschrieben hat, den Zuhörer begeisterte. Voll Entzücken lauschte man diesem herrlichen „Stück Weltgeschichte in Tönen.“ Alle vier Sätze, besonders aber der erste und vierte Satz, wurden auch vortrefflich, auf das feinste nuanciert zum Vortrag gebracht, nicht minder der „Passacaglio“ (c-moll) von Bach, ein orchestriertes Orgelwerk in tanzartiger Form, die sich über einem unablässig wiederholten Bassmotiv aufbaut. Den Schluß machte eine Orchester-suite von S r i e g, „Sigurd Jorsalfar“, zur Aufführung eines gleichnamigen Dramas von Björnson componiert, also ursprünglich Zwischenacts- und Bühnenmusik, wie Grieg's Musik zu Ibsen's Schauspiel „Peer Gynt“. Da wir das Schauspiel „Sigurd Jorsalfar“ nicht kennen, so vermögen wir Werth und Wirkung dieser Composition, speciell für Björnson's Drama, nicht abzuschätzen. Als Concertmusik erreicht sie die reizende „Peer-Gynt“-Suite durchaus nicht. Die erste Nummer, welche den Zuhörer in eine Königs-halle versetzen soll, stimmt eine einfach nationale, gar kein musikalisches Interesse erregende Weise an und führt sie so kurz durch, daß zur Langweile gar keine Zeit bleibt. Hierauf folgt ein ängstlich düsterer „Traum der Borghild.“ Dieses Sätzchen mit den subordinierten Geigen und gedämpften Pauken klingt sehr hübsch. Die dritte und letzte Nummer bringt einen „Huldivingmarsch“ mit allem möglichen instrumentalen Pompe. Das etwas alltägliche Thema hat der Componist seiner Cello-Sonate entnommen und steigert es durch das Aufgebot aller Blechinstrumente, Becken, Pauken und Trommeln zu einem geradezu brutalen Fortissimo, nach welchem eine sanfte Geigenmelodie über Harfenacorden wie eine Erlösung klingt, doch nur ganz kurze Zeit, denn gleich beginnt wieder der Orchestersturm, der zum guten Glücke auch nicht lange mehr anhält. — Dieses Konzert hatte sich einer sehr schätzbaren Mitwirkung zu erfreuen. Eine vortreffliche Sängerin, Frau S c h o t t - M o h r, brachte die Sopran-Arie „Jerusalem“ aus Mendelssohn's Oratorium „Paulus“, ein Wiegenlied von Godeard, die Arie der Suzanne aus „Figaro's Hochzeit“ und ein von August Bungert komponiertes Lied unserer Königin „Der Sandträger“ zum Vortrag. Frau Schott-Mohr besitzt ein leicht tragendes Organ, einen Sopran von sehr sympathischem Charakter. Sie versteht das ihr verliehene stimmliche Material sehr geschickt ihrer Aufgabe dienstbar zu machen, und besonders ist es das Kopfregister, das sie geradezu meisterhaft behandelt. Für Stücke ersterer Art bringt die Sängerin nicht nur Geschmack und musikalisches Können mit, sie besitzt auch Töne tieferen und innigen Empfindens, die besonders in der „Jerusalem“-Arie zur schönsten Geltung gelangten. M. R.—r.

Ein dunkler Punkt.

Humoreske von
Hermann Hamm.

Der junge Doktor Georg Roderich hätte eigentlich glücklich sein müssen. Nachdem er, der Sohn eines armen Handwerkers, unter vielen Entbehrungen und Mühsalen seine medizinischen Studien beendet, hatte er das Staatsexamen mit Glanz absolviert; seine Doktorarbeit „Ueber die Möglichkeit von Kurzsichtigkeit bei Mailäfern“, hatte in der medizinischen Welt großes Aufsehen erregt. Vor zwei Jahren hatte er sich in München niedergelassen und seine Praxis war so gewachsen, daß er den Dienstmann, der in den ersten Monaten im Wartezimmer Patienten gespielt oder ihn abends aufgeregt aus dem Bänne geholt hatte, längst entlassen konnte.

Und doch war Georg Kreuzungsglücklich, so unglücklich, wie ein verliebter junger Mann es nur unter gewissen Umständen sein kann. Gestern hatte er um die Hand der reizenden Pepi Trübiger, mit der er seit Monaten heimlich verlobt war, bei den gestrengen Eltern offiziell angehalten und war — das ließ sich leider nicht leugnen — nicht allzu sanft, aber um so kategorischer abgewiesen worden. Zwar der Vater, der feinstrengste Fabrikant Gustav Trübiger, hatte etwas von „nicht prinzipiell abgeneigt, wenn meine Frau“ gemurmelt, aber diese Frau, o diese Frau! Als ihr Georg auf ihre Frage sein Einkommen mit vorläufig dreitausend Mark angegeben hatte, bekam er die höhnische Antwort: „Soviel braucht meine Tochter für Handschuhe!“

Das hielt Georg nun allerdings für eine scharfe Uebertreibung, namentlich wo die schöne Pepi bei ihrem winzigen Händchen sicherlich eine Menge Leder sparte, aber der Endeffekt blieb doch ein energisches „Nein“ und die höfliche Bitte, nur dann noch Besuche in dem Hause des Fabrikanten zu machen, wenn man ihn holen ließe; man würde ihn aber mit Rücksicht auf die „enorme Praxis“ nicht allzu oft bemühen. Ja, es war eine lebenswürdige Frau, diese erhoffte Schwiegermutter.

Seit zwei Stunden ging Georg wütend in seinem Zimmer auf und ab und dachte über seine Lage nach, als es klingelte und ihm ein umfangreicher Brief überbracht wurde. Georg erkannte sofort die Handschrift seiner geliebten Pepi; er küßte erst sentimental den Brief und fing ihn dann an zu lesen, wobei er immer aufgeregter wurde. Nach einigen obligaten Beteuerungen ewiger Treue und unwandelbarer Liebe folgte nämlich folgender höchst merkwürdige Passus: „Meine große Liebe hat mich zu einer an sich verdammenswerten Handlung verleitet. Du mußt wissen, es giebt im Leben meiner Mutter einen dunklen Punkt. Ost, wenn sie sich allein wähnte, nahm sie aus verschlossener Truhe ein mit schwarzer Seide umwickeltes Päckchen alter Briefe, deren Lektüre sie Pats zu Thränen rührte. Kam Jemand hinzu, so versteckte sie die Briefe eiligst. Hinterher war sie aber nie weichmütiger, sondern noch strenger als sonst. Heut nun fand ich in ihrer Abwesenheit die Truhe offen, und in meiner Verzweiflung konnte ich der Versuchung, ihr Geheimnis zu ergländen, nicht widerstehen. Ich sende Dir eine Abschrift der Briefe und Gedichte, vielleicht können sie uns irgendwie nützen.“

Die beiliegenden Gedichte waren kümmerlich mit mißglückter Anlehnung an Heine, z. B. „Seh' ich Dein Auge wundermild, — Du liebes holdes Engelsbild, — So wird ums Herze mir so weh, — Vor Wonne und Schmerz ich fast vergeh.“ Dagegen deuteten die mit Max unterschriebenen Briefe, die alle aus dem Jahre 1870 stammten, auf eine starke, echte Leidenschaft. Der letzte Brief, am Tage nach der glorreichen Schlacht von Wörth geschrieben, schloß mit den poetischen Worten: „Du schwörst, mir Treue auch über den Tod hinaus zu halten, ich würde auch niemals Ruhe

im Grabe finden, wenn ich Dich an der Seite eines Anderen wüßte!“

Es war kaum ein Zweifel, daß der arme Kerl, dem seine Geliebte die Treue so schlecht gehalten, in einer der nächsten Schlachten gefallen war. Georg dachte bei sich: „Besser ein schöner ehrlicher Soldatentod, als an der Seite dieser Antippe zu leben.“ Dann faltete er nachdenklich den Brief zusammen und sagte: „Wenn hier einer helfen kann, so ist es nur mein Freund Lenhart, also auf, zu ihm!“

August Lenhart, ein etwas verbummeltes schriftstellerisches Genie, war ebenso berühmt wegen seiner verrückten Einfälle, wie wegen seiner nie vergeblich angerufenen Hilfsbereitschaft. Als ihm Roderich unter strengster Diskretion seine mißliche Lage mitgeteilt und die Liebesdokumente eingehändigelt hatte, sagte Lenhart nach kurzem Besinnen: „Ich hoffe, Dir helfen zu können. Diese Frau verdient eine harte Strafe. Wenn man das Glück hat, so leidenschaftlich geliebt zu werden, wie von diesem Max, so heirathet man nicht ein Jahr später ein solches Jammergestall wie den dicken Trübiger. Aber sie hat wahrscheinlich nie die Größe dieser Liebe begriffen oder gar erwidert. Also Strafe muß sein!“

„Aber wie willst Du uns helfen?“
„Ich habe meinen Plan. Diese Trübigerische Prozenbande“ — Lenhart liebte kräftige Ausdrücke — „kann ja nie genug mitmachen, also besuchst sie sicher auch einen Maskenball. Erforsche nun schleunigst die Maske Deiner Schwiegerfamilie und überlasse alles Weitere mir. Du selbst aber komm mir in der Zwischenzeit nicht durch unüberlegte Schritte in die Quere.“

Georg Roderich verabschiedete sich unter Beteuerungen des wärmsten Dankes. Schon zwei Tage darauf konnte er seinem Freunde mitteilen, daß die Familie Trübiger am übernächsten Sonnabend einen großen kaufmännischen Maskenball mitmachte, zu dem die getreue Frau des Hauses als Schleierteule (sieh richtig! hatte Georg als Anerkennung geschrieben), der Ehemann als Falstaff und Pepi als Zitronenfalter ging.

Georg mußte sich also in Geduld fassen. Am Abend des Balles erhielt er von Lenhart die telegraphische Anfrage wie Frau Trübiger mit Vornahme hieße. Glücklicherweise erinnerte er sich und depeßierte das eine Wort „Sophia“ zurück.

Der große Saal des Kolosseums vermochte kaum die Fülle der Masken zu fassen, die sich am Sonnabend abend in ihm versammelten. Wie flutete und schwirrte es in buntem Leben durcheinander! In das Jubeln der Geigen und Flöten mischte sich das silberhelle Lachen halber Mädchen und Frauen, und fröhlich klangen die Becher zusammen.

An der Seite saßen auf erhöhtem Platz ein Falstaff und eine Schleierteule bei einer Flasche Sekt und beobachteten genau einen Zitronenfalter, der mit einer hohen, in graue wallende Schleier gehüllten Gestalt, anscheinend einem Geist zusammen walzte. Sie konnten nicht ahnen, daß es auf Veranlassung dieses Geistes geschah, daß der Zitronenfalter kurz nachher den Falstaff zu einem Rundgang durch den Saal abholte.

Frau Trübiger blieb allein an dem kleinen Tisch sitzen als sich plötzlich der Geist, der soeben mit ihrer Tochter getanzt, ihr gegenübersezte und sie starr ansah. Die gestrenge Frau liebte nicht mehr Maskenscherze, die ihrer Person galten, und sie wollte eben den ungebeten Tischgenossen scharf zurechtweisen, als er sich vorbeugte und mit leiser aber durchdringender Stimme ihr zuflüsterte: „Seh' ich Dein Auge wundermild, Du liebes, holdes Engelsbild, So wird ums Herze mir so weh, Vor Wonne und Schmerz ich fast vergeh!“

Schon bei der ersten Zeile war Frau Trübiger tödlich erschrocken, ihre Glieder bebten und ihre Zähne (soweit man das Kunstwerk eines Zahntechnikers so nennen kann) schlugen

hörbar zusammen. Endlich sagte sie sich und sprach: „Wer bist Du, der mit den Worten eines teuren Toten redet?“

„Ja, ha, teuren Toten!“ lachte Lenhart höhnisch, ich bin es selbst, Ungetreue, Dein Max!“

„Jesus, Maria und Josef, die Toten werden wieder lebendig“, stammelte die Schleierteule. „Herr sei meiner Seele gnädig.“ Lenhart eilte ihr als Antwort die schöne Strophe aus dem Uhländischen Geisterleben: „Wann sich die Lebenden den Sargtüchern gaben — Wann Tote steigen aus dem Schoß der Gräfte — Dann schweb' ich träumend über Höhn und Klüfte — Die mich so fern von Dir getrennet haben.“

Frau Trübiger rann der kalte Angstschweiß von der Stirn, doch der unerbittliche Geist fuhr fort: „Erinnerst Du Dich meines letzten Briefes, damals schrieb ich Dir, Sophia, ich würde im Grabe keine Ruhe finden, wenn Du je einem Anderen angehörst!“

„Gnade!“ erwiderte die zitternde Frau, „Gnade, wenn Du mich je geliebt hast, o Geist!“

„Ich bin kein Geist, ich bin Max selbst; da fühle diese Hand, ob sie einem Toten gehört.“ Damit ergriff er ihre Hand die sie ihm vergeblich zu entziehen suchte und drückte sie heftig.

„Max selbst“, schluchzte Frau Trübiger, kein Zweifel er ist es. Aber ich habe doch selbst die Nachricht Deines Todes gelesen.“ „Es war ein Irrtum, man hielt mich nur für tot!“

„Aber warum hast Du in diesen langen Jahren nie ein Lebenszeichen von Dir gegeben?“

„Das ist eine unheimliche Geschichte. Hast Du je von dem schlafenden Ulanen gelesen, mein einst geliebtes Sophierl?“

„Ich erinnere mich dunkel!“

„Dieser schlafende Ulan bin ich. Ein Vierteljahrhundert lag ich in Todesstarre. Jetzt endlich bin ich erwacht und hierhergeilte, um mich an Dir, Du Ungetreue, zu rächen!“

„Nur, Max, strafe mich nicht, höre nicht das Glück meiner Familie!“

„Zawohl, ich räche mich! Keine ruhige Minnte sollst Du mehr haben. Stets werde ich Deinen Weg kreuzen; alle Welt soll es außerdem erfahren, was Du an mir gethan und mit den Fingern wird man auf die Braut des schlafenden Ulanen weisen. Vielleicht lasse ich mich gegen Entree sehen.“ Frau Trübiger erschauerte immer mehr. Diesen Fluch der Lächerlichkeit würde sie nicht überleben können.

Lenhart rief einen bekannten Kollegen heran, den er für diesen Zweck eigens instruiert hatte, und fragte ihn: „Hast Du schon von dem schlafenden Ulanen gehört?“

„Gewiß“, lautete die bestellte Antwort, „vor Kurzem hat ihn hier der Dr. Roderich erweckt.“

„Der Doktor Roderich!“ jagte erschreckt Frau Trübiger. „So rächt er sich, weil ich ihm die Hand meiner Tochter verweigert!“

„Wie?“ rief der Geist scheinbar erstaunt, mich verrätst Du und meinem Lebensretter verweigert Du Deine Tochter?“

„Ich wußte es ja nicht“, stöhnte die geängstigte Frau.

„So höre mein letztes Wort! Willst Du Ruhe vor mir haben, so läßt Du morgen meinen Retter rufen und gibst ihm Deine Tochter; dafür verpflichte ich mich, Dich nie mehr zu stören und auch Dr. Roderich wird sich nie merken lassen, daß er mit mir zu thun hatte oder mich kennt! Willst Du?“

„Ich weiß nicht, was ich thun soll“, jammerte Frau Sophie.

In diesem Augenblick traten Mann und Tochter wieder an den Tisch. Der Geist stand auf und fragte den Falstaff, wobei er aber ständig die Gule anstarrte: „Herr Trübiger, darf ich Ihnen die Geschichte von dem schlafenden Ulanen erzählen?“

Frau Trübiger erschrak von neuem und kurz entschlossen flüchelte sie ihm zu: „Ich bin einverstanden, aber ich will nie mehr an Dich erinnert werden und nun entschwinde.“

Der Geist küßte ihr galant die Hand und verschwand.

Wer war der Mörder?

Roman

von

M. E. Braddon.

(20)

Gestern machten wir Beide ganz allein einen Ausflug, das heißt die Duenna Broomfield begleitete uns, doch die sieht immer auf die andere Seite, wenn Cyril und ich uns eine vertrauliche Mitteilung machen. Ich glaube, sie kann es nicht lassen, daß wir bald in der einen, bald in der andern Sprache reden. Cyrils italienische Kenntnisse sind wohl recht jammervoll, er behauptet jedoch mich gern sprechen zu hören, und auch zu verstehen. Hauptsächlich sprechen wir aber französisch, was ihm sehr geläufig ist, wobei ich ihm oft nicht folgen kann, da er, um mich zu quälen, den Pariser Dialekt spricht, der sich streng von der Sprache, in welcher Racine und Boileau geschrieben haben, unterscheidet.

Wir brachen schon früh auf, der Morgen war so warm daß man im Juni und nicht im Februar zu sein glaubte. Wir benutzten unsere Gondel, welche von unserm beiden Gondoliers gelenkt wurde, die in der schwarzen und gelben Tracht wirklich malerisch aussahen. Es sind beide prächtige Menschen und gehören schon ganz zu unserer Familie. Paolo ist unverheiratet und wird unsere Gondel nach Lamford begleiten, um dort in unserm Dienste zu leben und zu sterben; Giovanni jedoch hat Frau und Kinder, weshalb wir ihn nicht mitnehmen wollen, der Abschied wird uns aber gewiß schwer fallen. Jeden Mittag hebe ich das Dessert für seine Bambini auf, er nimmt die kleine Gabe stets mit einem

freundlichen Grinsen an. Solch eine Kleinigkeit dürfte man einem Schiffer auf der Themse nicht anbieten, dessen Begriffe von Lebenswürdigkeit mit Bier anfangen und auch enden.

Unser Speiseförbchen war für den ganzen Tag gefüllt wir wollten denselben in Torcello zubringen, und bis zum Sonnenuntergang fort bleiben. Wie im Märchen glitt unsere Gondel über das blaue Wasser hin; an unsern Augen zogen die grünen Ufer vorüber. Wir flogen an Murano mit den hohen Schornsteinen, an Burano mit seinen Spizenköpfeleien und weiter an bewaldeten Ufern vorbei, bis wir endlich den Ort, dessen verfallene Gebäude Alles sind, was von Venedig's Mutterstadt übrig ist, erreichten.

Wir landeten in einer engen Bucht, die mit Schilf, Erlen und langem Gras bewachsen war, und ich hätte mich in Gedanken an einen Sumpf in der Heimat versetzen können wenn nicht ein paar Schritte von unserm Landungsplatze entfernt, die achteckige Kirche von Santa Fosca, das Museum, welches Municipal Palast genannt wird und hinter demselben die Kathedrale, die von Außen sehr schlicht, dafür aber von Innen großartig schön ist, gestanden hätten.

Nachdem wir die beiden Kirchen sehr gewissenhaft, das Museum mit seinen Marmoreliquien aber nur oberflächlich besichtigt hatten, machten wir eine Entdeckungsreise, um ein malerisches Plätzchen für unser Picnic ausfindig zu machen bald hatten wir auch am Rande einer Wiese, auf welcher das Vieh friedlich weidete, eine romantische Eulentaupe gefunden; nun frühstückten wir auf dem Grund und Boden, auf welchem einst die Stadt Torcello geblüht hatte, während vor uns die blauen Fluten des adriatischen Meeres erglänzten, von denen sich in der goldenen Mittagssonne die weißen Segel der Fischerboote leuchtend abhoben.

Nachdem unser köstliches Mahl in der frischen Seeluft, die viel berauschender als der Champagner war, den Cyril mir aufbrang und welchen er mit großem Genuß schlürfte recht lange aus. Ich äußerte, es wäre nicht nach meinem Geschmack einen jungen Mann Champagner trinken zu sehen,

und über Weine urteilen zu hören, Dinge mit denen höchstens ein Alderman prahlen dürfte, der sich bei einem städtischen Festessen schon zu viel gethan hätte.

„Nächstens wirst Du nach Schildkröten Verlangen haben fügte ich hinzu.“

„Ach Du unschuldiges Käzchen, wie oft haben wir in Tom Quod Schildkröten zum Frühstück verzehrt“, erwiderte Cyril. „Reinst Du, mir warteten, bis wir graue Haare und rote Nasen bekämen, ehe wir uns an die Genüsse dieses Lebens wagten? Ein Student hat ein ebenso gutes Urteil über Schildkröten und Champagner, wie irgend ein Alderman, der sich von gekochtem Rindfleisch und Bier bis zu den Delikatessen des Herrenhauses emporgearbeitet hat!“

Broomfield wurde fortgeschickt um unsere Gondoliers auf zu suchen, wir schlenderten langsam am Saum der grünen Insel hin und her.

„Wir könnten jetzt, wo die Kirchen unserm Blicke entschwinden, fast glauben, wir seien auf eine öde Insel ver schlagen“, sagte ich.

„Ich wünschte, es wäre so“, entgegnete Cyril, wie gern würde ich einen Sommer“ auf einer so — zauberhaft, schönen Insel verträumen, wenn ich nur genug zu essen hätte!“

„Diese Bedingung nimmt der Sache allen Reiz“, erwiderte ich.

„Ach möchtest Du den vor Hunger umkommen, oder so lange warten, bis einer den andern prüfend darauf ansähe, welcher Bissen an ihm der schönste wäre!“

„Oder der am wenigsten wiederliche! Nein der Gedanke, der Hunger könnte den Menschen zum wilden Tiere machen, ist fürchtbar, aber es kommt vor! Deine Worte haben mich mit Abscheu erfüllt!“

„Aber Daisy, wie kann man eine so lebhaft Phantaste haben? Du siehst mich ja an, als wenn ich ein Kanibale wäre! Wir beide wollen kein wüsteres Umland, als Prospero's

Es schlug ein Uhr, die Stunde, in der alle anständigen Geister verschwinden.

„Was wollte der Mann?“ fragte Herr Trübiger erstaunt seine Gattin.

Frau Trübiger fühlte sich auch sonst nicht verpflichtet, unbequeme Fragen ihres Pantoffelhebeln zu beantworten; so sagte sie auch jetzt statt jeder Antwort: „Es ist ein Uhr, kommt nach Hause!“

Gehorsam folgte der Mann, und wortlos folgte die Tochter in dem aufregendem Gefühl, daß sich große Dinge vorbereiteten.

Doktor Roberich war nicht wenig erstaunt, als er am nächsten Vormittag zu Frau Trübiger geholt wurde.

„Herr Doktor,“ fragte ihn die präsumtive Schwiegermutter in weichstem Tone, kennen Sie einen Herrn Max Kriolifus?“

„Nein,“ erwiderte der erstaunte Arzt.

„Haben sie etwas von dem schlafenden Ulanen gehört?“

„Nein!“ antwortete wahrheitsgetreu Georg, der allmählich zu glauben anfang, daß Frau Trübiger verrückt sei.

„Gut,“ fuhr die stattliche Frau fort, „ich sehe, der Geist und Sie halten Wort! Ich habe mich in Ihnen getäuscht; wenn ich neulich schroff war, so verzeihen Sie mir, Sie sollen meine Tochter haben.“

Georg sah sie erstaunt an: dann brach er in lautes Jubeln aus und fiel — es ist fürchterliche Wahrheit — seiner Schwiegermutter um den Hals.

„Da der Wille der Frau in dem Trübiger'schen Hause Gesetz war, so erhob der Herr des Hauses keinerlei Einspruch. Daß Fräulein Papi nicht nein sagte, ist verzeihlich und erklärlich.“

Weder der Doktor noch seine Braut erfuhren je, wie beharrlich diese rasche Sinnesänderung bewirkt. Aber am Hochzeitsmorgen erhielt Georg einen Brief von seinem Freund mit folgendem Inhalt; „Statt jedes Geschenk' ich Dir mein teurer Freund, einen Rat. Wenn dir jemals Deine Schwiegermutter unbequem erscheint, so wies nur die Bemerkung hin, daß Du wieder einmal an Deinen interessantesten Patienten, den schlafenden Ulanen, schreiben willst, und Du wirst sie sofort um den Finger wickeln können. So wird Dein Eheglück stets ungestört bleiben!“

Da Georg noch auf der Hochzeitsreise ist so hatte er noch keine Gelegenheit, von diesem Radikalmittel Gebrauch zu machen.

Handel und Verkehr.

Bularen den 3. April 1899

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Bularef. von 20.—27. März, 1899.

J. Braunstein 115, Leon Rothmann 500, Pisco Calmy 300, J. L. Goldstein 100, G. J. Cruzescu 474.10 Aron Jacob 1500, J. Basilescu 2000, Josef Tendler u. Cie 2000, M. Goldenzweig und Calman Cupfer 5000, M. Jonin 749.80, Jordan Manculescu and Dragan Marinescu 300 35, Aron Jacob 2000, Petre Dumitrescu 1500, S. Rotman 240, Johan Fritsche 134.50, Jon Niculescu 2000 Sal Segall 492.90, S. Brabiescu 1000 S. V. Dragomirescu Jon und Elena Fighel 160, Jon P. Dumitrescu 2000 Jugentiner J. Solomon 2000, Emil Weisman 215.05, 277.65, Dobre Dobe 400, G. Boscu 400, Jon G. Jonescu 2000 Vasile Galiza 220, C. A. Zanescu 3000 E. Pristea Cosma 2800, Costica Zliescu 456, Avram Doner 240 L. und S. Rosanu 1000, Dumitru Jon Barbu 550, Stefan Dinu 150, Constantin N. Stoicescu 1000, St. Petrescu 9555, Schetini und Bianchy, 1000, Costica Chirizescu

500, T. Martinescu 792.90 Calman Cupfer 3000, L. und S. Rosanu 2000, Vasile Darie 700, Bucur Niculeanu 600, Jon Niculescu 1000, S. Grosman 400, Cal. und Dr Marcel Brandza 1150, Conf. V. Tosanu 500, P. N. Emanoil 400, D. Constatin 350, Rada C. Zinculescu 300, A. A. Niculescu 200, Mafei Anghelescu 150, M. Caligary 200, B. Constantinescu 388 J. Koewenthal 260, A. Popp. 350, Gheorghe J. Calcanu. 911.75 Chr. Damian 450, Sptrea Constantinescu 266.50 Jfal Nathansohn 800 Jon Duga 400 Ghiza Petrescu 365, Victor Guertter 346.95 Josef Rchita 425 C. Jonescu 1505.60 Toma Dumitrescu 91.90 Marinescu und Manculescu 114, Zinea Grozoff 500, C. Jonescu, 1500 Stefan Sandulescu 600, J. Rubinstejn und J. A. Bercovici 400 C. Jonescu 2000 M. Goldenzweig 3000 Calman Cupfer 5000 Mina und D-ru Barfan 100 A. und D. Josef 300 Ghiza Petrescu 375.50 D-r N. Cruzescu 2000, Viktor S. Martinescu 66, Ostas Calmanovit 258, Constantin N. Stoicescu 1000, E. Wolff 2000, 2000 Pifcheu Calmy 973.1000, Heinrich M. Perizoeig 100 M. Jonescu 1000 Ludvig Bara 380, A. Jacob 3383.30 Jfal Nathansohn 868., J. David u. B. Simon 998, Jfal Natansohn 3000, Lambru Constantinescu 1423, P. Grosch 700, Theodorache Hristu 500, H. S. Greif 800, C. Constantinescu 1000, Vasile Bucabinovici 375 J. Gutman 566.20 A. Raicoff 8000, Dumitru Siron 925, J. Rotman 254, Savu Fingescu 651, J. Gutman 500, Constantin Stoicescu 1684.65, Jyic Braunstein 340, Dumitru Jonescu 250, S. Boscu 800, Jon Jordanescu 385, Josef Rchita 487, C. Serbanescu 1550, Jgnay J. Herdan 2500, Stefan Ciocarlan 400, A. Aeterian 1000, C. Veltescu 2000, P. N. Emanoil 1000, S. Rotman 300, Gr. C. Suranescu 500, Vasile S. Tudoran 3000, J. u. S. Rosanu 500, Lazar Rohlinger 78.75, Ghiza Suran 400, Joniza Jonescu 900, C. Serbanescu 1690, G. D. Rosculescu 500, Anghel P. Boscu 1000, G. Antonescu 600, T. D. Barbuleanu 150, D. Nedelcu 1500, G. Simionescu 180, G. A. Zanescu 1000, Solomon Josef 1000, Farcas Alois 162, Athanasie J. Dimitriu 1000, D. Tomescu 200, Josef u. Luisa Ferari 107.20, J. Roth 1000, T. J. D. Anghel 61.20, M. Georgescu 100, S. Braunstein 1000.

Intabulationen.

Tribunal Bularef. 24.—30. März.

Blumensfeld Marcus von Credit urban lei 6000, Dumitru D. Alexandrina von Credit urban 6000, Enclulescu G. Elena von Dajin Stefanescu 2500, Georgescu S., von George A. Englichy 1400, Jonescu Tache von Maria J. Panaitescu 21500, Jon Jlie von Costache Georgescu 5000, Jonescu A. von Jhdor Feldstein 30000, Negulescu Ecaterina von Credit urban 10000, Pragher A. M. von J. L. Goldenberg 10000, Spirescu Vasile von N. und Ad. Juster 62000, Savulescu Petre von Pristache Niculescu 7000, Savulescu Petre von Savu Lucescu 9000, Staicovici Alexandru von Cred. urb. 14000, Theodorescu M. Spiridon v. Cred. urb. 60000, Bornea N. v. Tache Jonescu 42400, Ciocaneli C. von Credit urban 35000, 25000, Dumitrescu Rae von Belica Petre 10000, Dumitru Joniza von Credit urban 5000, Jconomu Minori von Credit urban 60000, Moscovici Herman von S. Lucescu 134268, Detelescheanu Camarasescu Nicolae von Credit rural 300000, Popescu Froşa von Credit Urban 5000, Petrescu Nicolae C. von Juia Hajor Josef 4000, Petrescu Dumitru von Credit urban 12000, Penciun Tanase von Gheorge Zliescu 6000, Sterlan B. Simion v. S. Weinsengrün u. Reis 10500, Saragean P. v. Cred. urb. 35000, Alexandrescu T. v. Cred. rural 12000, Ceorescu Maria von Credit Urban 37000, Estimiu Teodor von Ecaterina J. Tomescu 10.000, Jonigescu C. Susana von Credit Urban 16.000 Zliescu N. Alexandru von Credit rural 40.000, Poltoleanu Ecaterina von Anna Haiman 6000, Ratescu C. Aneta von Mihail M. Jsvoreanu 15000 Silberman Jlie von Cred. urban 30000, Stancu Gheorghe

von Dumitru J. Rica 1200, Tomescu C. von Pristea G. Vasile 4000, Alteln Herman von Pristea Dumitru 25000, Boscu Manole von Egon Groner 7000, Costea Jhu von Credit urban 24.000, Dumitrescu Rae von Credit urban 15.000, Dumitrescu Tudor von Credit urban 14.000, Dumitrescu Paun von Credit urban 8000. Theoharie S. Jordan von Cred. urban 8000, Voicu Joniza von Atanase Nigescu 1500, Vasilku Costache von Credit urban 14000 Benzling Jacob von B. Ehnchdel 12000. Cutarida Jon u. Elena von Credit urban 12000. Constantin Anastasia von von Credit rural 65000. Ciociopol J. Constantin von G. D. Palade 40000. Dudescu S. Sophie von Marghiola Badulescu 5000 Felderman B. von Credit urban Jassy 30000, Grimberg Bella von Credit urban 8000. Jspas Theodor v. Credit urban 15000, Jonescu Petre von St. Stamatescu 60000 Marin Maria von Leon Cahane 16000, Pragher J. Maria von Credit urban 25000. Theodorescu J. von Cred. urban 30000, Vanghela Nicolae von Lazar Stoian 1000, Alexandru Gh. von D Urban 9700. Baroti Gheorghe von Natalla S. 15000, N. D. Ecaterina von J. Dumitrescu 8000 Christescu N. Maria von Cred. ur. 25000. Dumitrescu Maria von Mihail Epiru 12000. Georgescu Mihaiu von G. A. Suter 50000. Jrimescu G. Elena von Cred. ur. 10000. Murgeanu G. Theodor von Mihail Christea 40000. Mihailidi Mari von Constantza Costaforu 12000. Marcovici Mihailache von Cred. ur. 30000. Potop B. D. Maria von G. A. Suter 43000. Pojar Andrei von Cred. ur. 10000. Radulescu B. Chiriacu von Cred. ur. 5000. Radulescu Constantin von Al. Marinescu 13200. Schvalbach N. von Cred. ur. 40000. Stan Dumitru von Stefan Balcu 3000. Simionescu Gh. von Jon Moraru, 2500. Schapira Hermann von Emilia Rißdörfer 10000. Radulescu J. Elisabeta von Cred. urb. 6000.

Freiwillige Immobilienverkäufe.

Tribunal Bularef. 24.—30. März.

Grigore Gheorghe an Vasile Constantinescu Lei 2600, Jiotu Nicolau an Vasile Apostoleanu 1500, Jon Radu an Radu N. Jon 50, Lahovari N. Nicolae an Vasile Apostoleanu 20000, Nicolaeu D. an N. Zliescu 9000, Scherbanescu J. Ecaterina an Jon Nedelcu 1400, Suter A. G. an Carol J. 7680, 1159, 960, Stancu Peter an Elena M. Durca 5000, Tzaranu Tanase an Gh. P. Sachelarie 800, Wittwe J. J. an Dumitru Florea 600 Andreescu Rae an Sofia D. M. Dragabie 12000, Bunescu Olga an Maria Jordache 30, Constantin E. S. an B. Paltineanu 10500, Gheorghe Chiriza an Riza Marin 800, Gheorghiu S. Ana an Jon V. Manea 10000, Margarian Agop an. Suma J. Marcarian 1000, Nastase Riza an Mariza Dum trescu 320, Paclurea C. Capitan an Hauptstädtische Primaria 7000, Pragher Sigmund an J. J. Paraschcu 7730, Stan Joniza an Alexandru Grigore 1500, Thomescu S. Dumitru an Credit rural 30000, Valeanu C. Joe an Heschia et Samuil Lei 14400, Alexandru Grigore an Alexandru Parascheweacu Lei 4700, Alexiu Maria an Jon Elena Lei 5100 Bolbur Voinescu Grigore an Jon Calineanu Lei 10000, Barbulescu D. an Jlie Radulescu 600, Barbulescu D. an Gh. Vuzescu 500, Barbulescu D. an Gh. Dman 990, Caracafca Gh. an Elena Niculescu 1260, Corbu Aglaiu an Leon Weißblät 5000, Dumitru Renciu an Tanase Toma 2000, Georgescu B. Elena an Ecaterina Jon 817, Georgescu Elena an Jlie Vasilescu 1500, Gheorghiu Dragomir an M. Petrescu 10000, Nedelcu Ghiza an Dimpia N. Florescu 550, Regenkreis Ostas an Hauptstädtische Primarie 6000, Scherbanescu J. Ecaterina an Mari Androne 825, Tudor Toma an Demetrie A. 700, Vengher Albert an Smaranda Brezeanu 6500, Anghel Stoian an Jlie Petrescu 450, Brodescu Ana an Mari Alexandrescu 10000, Belu D. Victoria au Florea Tz. 1800, Banica Marin an Jonescu Banica 2000, Cliza Vnsile an Jda Peteleng 35000, Dumitrescu Rae an Jancu Pavel 950, Grigore Constantin an C. G. Solacol 3000. Samulea

befuchen, da glaube ich, gab es auch immer genug zu essen.

„Prospero war ein Zauberer Sir!“

„Und Miranda eine Zauberin, — wenigstens nach Ferdinands Meinung. Sie umgarnte ihn mit dem stärksten Zauber, den es auf Erden giebt. Willst Du meine Miranda ein Daisy?“

Wir standen am Ufer, die silbernen Wellen kräuselten sich zu unseren Füßen, wir waren so allein, wie Ferdinand und Miranda es auf ihrer verzauberten Insel gewesen sein mußten, — da hatte Cyril die Dreistigkeit, den Arm um meine Taille zu legen.

„Sei meine Miranda, Daisy,“ fuhr er in so schmeichelndem Ton fort, daß ich vergaß ihm böse zu sein oder ihm, wenigstens meine Entrüstung zu zeigen. „Laß mich Dein Ferdinand sein, und die ganze Welt erscheint mir verzaubert. Sprich das Zauberwort!“

„Es ist mir unverständlich, was Du meinst?“ erwiderte. ich durch seine Heftigkeit beunruhigt.

„Sei nicht so hart Daisy“ rief Cyril augenscheinlich beleidigt aus, „ich glaube, Du seist eine poetisch angelegte Natur, und nun antwortest Du mir, als wärest du aus Holz gemacht!“

Er befreite mich aus seinem Arm, ich glaube, hätte er mich noch länger festgehalten, so wäre ich von seiner Leidenschaftlichkeit erdrückt worden. Der Ausdruck seines Gesichtes war ein mir ganz fremder.

„Ich begreife Dich nicht Cyril,“ sagte ich schüchtern, „ich glaubte, wir wären wie Bruder und Schwester.“

„Das haben Sie nicht geglaubt Miß; Du verweigertest meinem Vater den Vatersnamen. Du erklärtest mir ganz offen an seinem Hochzeitstage, daß mir nicht die Vorrechte eines Bruders zulämen, und ich erwiderte, daß ich auch nicht beabsichtigte mit Dir auf solchem Fuß zu leben, und jetzt, wo ich die glücklichste Zeit meines Lebens mit dir verbracht habe, jetzt, wo ich bis über die Ohren in dich verliebt

bin, jetzt stellst Du Dich, als wenn Du mich nicht verständest, als wenn Du blind und taub wärest! Es wäre grausam, mehr als grausam, — wenn Du mich die ganze Zeit zum Besten gehabt hättest!“

Ich weiß nicht mehr genau, was ich ihm antwortete, ich glaube aber, ich entschuldigte mich bei ihm, denn er vergab mir, legte seinen Arm wieder um mich und küßte mich, nicht so stürmisch wie damals nach meiner Mutter Trauung in der Kutsche, sondern zärtlich und fast schüchtern, so daß ich nicht das Herz hatte, ihm böse zu sein.

„Sind das Miranda's Lippen?“ fragte er und ich vermute, ich antwortete ihm, daß es so sein sollte, wenn es ihm recht wäre. Dann schlenderten wir langsam zur Bucht zurück, wo die Gondel unser wartete, und ich glaube, wir waren verlobt. —

Broomfield sah uns eigentümlich an, als wir unsere Plätze ihr gegenüber einnahmen, als hätte sie erraten, was vorgefallen, obgleich es ganz unmöglich war. Die beiden Schiffer hatten tüchtig gefrühstückt und sangen ein schönes Lied nach dem andern während der ganzen Fahrt, bis wir in Venedig anlangten.

Die Sonne sank immer tiefer, und ihre letzten Strahlen vergoldeten die Inseln, das Meer, die Berge am Horizont, die märchenhafte Stadt, auf die wir lossteuerten, die Segel der Fischerboote und die Böllchen, die am azurblauen Himmel dahin zogen; das Blau vertiefte sich, das Gold wurde immer röter; der Glockenturm von St. Georg tauchte am Horizont auf und in weiter Ferne sah man die Lampen auf der Piazza wie Diamanten funkeln.

Cyrl bei seinem sehr ungestümen Charakter, hatte, ehe wir uns zu Tisch setzten, seinem Vater und meiner Mutter bereits mitgeteilt, daß wir uns verlobt hätten, and er so überglücklich wäre, daß, wenn morgen in Venedig wieder ein Doge eingesetzt werden sollte, er nicht mit ihm tauschen möchte. Noch spät Abends kam meine Mutter in mein Zimmer und saß länger wie eine Stunde mit mir am Kamisener. Sie sagt

daß nichts ihr mehr hätte Freude bereiten können, als die Mitteilung, daß Cyril und ich diesen wichtigen Bund für's Leben schließen wollten, und ihr feierliches Wesen machte mich ganz ängstlich.

„Ich freue mich, daß Du Dich in noch jüngeren Jahren verlobt hast, als ich, Daisy,“ sagte sie „und daß Du nicht mehr Gelegenheit hast, durch die Welt, welche die jungen Mädchen so häufig eitel und hoffärtig macht verdorben zu werden. Es ist schön, noch in der vollen Jugendfrische seine erste Liebe erwidert zu finden, wenn es auch noch zum Helreten zu früh ist. Nach einem oder zwei Jahren.“

„Oh, Oh erst nach vielen Jahren“ unterbrachen ich sie leidenschaftlich, „bitte, sprich nicht davon, daß ich Dich verlassen soll, ich will immer bei Dir bleiben, Mutter. Du bist mir Alles; bist Du meiner überdrüssig?“

„Überdrüssig! Nein mein Lieblich. Es wird ein trüber Tag für mich sein, an dem mein Vogel sein trautes Nest verläßt, allein auch ich heiratete sehr jung Daisy und mein Leben gestaltete sich trotzdem sehr glücklich. Eine Verlobung sollte nie zu lange dauern; ein bis zwei Jahre genügen selbst für Euch, die Ihr noch so jung seid. Dann bist Du bald zwanzig Jahre.“

„Das klingt entsetzlich alt“, sagte ich, denn wenn man so jung ist, scheint es einem wirklich, als wäre die Jugend schon beim Beginn der zwanziger Jahre vorüber. An meinem dreizehnten Geburtstag schenkte mir meine Mutter ihr kleines Perlenhalsband; ich war so stolz darauf und kam mir schon damals sehr wichtig vor, jetzt sprach sie von meinem zwanzigsten, und als wenn das etwas ganz Gleichgültiges, Selbstverständliches wäre, daß man mich dann vor die Thür setze.

„Zwei Jahre sind viel zu wenig“, sagte ich zu ihr, „ich möchte lieber zehn Jahre verlobt sein, damit ich noch recht lange bei Dir in River Lawn bleiben kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Paraschiva an Eufrosina Niculescu 12000, Petcu Petre an Tudor Sebe 610, Pragher Sigmund an Mihail Roco 6798, Popescu Candiano an Caterina S. Panteli 1960, Pavel Savu an Gh. Zaharescu 27000, Barbulescu D. an D. Mitulescu 500, Barbulescu D. an C. Enculescu 900, Cremlia Gh. Theodora an Rica Manescu 4400, Georgescu Nicolae an Dumitru Niculescu 850, Stheorge Christea an Stancu und Elena C. 300, Jonescu S. R. an Meier Seimberg 1465, Pandulescu Ion an Gh. Mihalescu 1239, Valentinianu M. J. an Hauptstadt. Primarie 35000, Zeliger Hugo an Ghiza Mihalescu 1229, Vasthof Ecaterina an Niza Tomescu 14800, Dumitru Neagu N. an J. Constantinescu 12000, Florescu G. Bisan an Tereza Fischer 6000, Florea Bucur an Calin Vasile 3800, Negoescu Stamate an Stefan N. Ciobanoi 20000, Pogelt G. Dr. an Gina Grigorie 6000, Petrescu J. J. an Costache Ghiriga 1500, S. Nae an Gh. Constantinescu 15500 St. Vasilichia an St. Constantiu 740, St. Trifan an N. Ramcatis u. S. J. Belcsch 14000, Zahareanu J. an Micu Capon 40000.

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind durch die Sulina-Mündung vom 25. bis 27. März und zwar:

Am 25. Brenner englisch, 1389 Tonnen, Ballast Sulina.

Am 27. Dmonie (Segler) griechisch, 473 T. Ballast, Bralla. — Schari Bahri (Segler) türkisch, 178 T., Galag.

Ausgelaufen sind im gleichem Zeitraum und zwar:

Am 25. Eptonisso griechisch, 1257 T., Mais, Neapel. — Profitis Ilias (Segler) griechisch, 552 T., Bretter, Bourgos. — Arhangelios, griechisch (Segler) 336 T., Weizen, Pireaus. — Exzelsior, englisch, 1368 T. Mais, Gibraltar. — Raphael, englisch 1396 Tonnen, Weizen, Antwerpen. — Dimitrie f, russisch, Bretter, 552 T., Batoum.

Am 27. Trevelhoe, englisch, 1573 T., Mais, Bordeaux. — Brenner, englisch, 1389 T., Mais Gibraltar. — Fernlande, englisch 1571 T., Mais Gibraltar.

Versicherungsgesellschaft „Universala.“

Im Anschluß über die von uns bereits gemachten Mitteilungen über die neugegründete Lebens-, Feuer-, Hagel und Transportversicherungsgesellschaft „Universala“ bringen wir nachstehend das Mitgliederverzeichnis des Verwaltungsrates: Präsident Großgrundbesitzer, Universitätsprofessor, Deputierter und ehemaliger Minister St. E. Schendrea Vizepräsident: Großgrundbesitzer, Deputierter und ehemaliger Minister Nicolae Fleva; Mitglieder; Großgrundbesitzer, ehemaliger hauptstädtischer Primar und Deputierter Nicu Filipescu, Großgrundbesitzer und Deputierter G. Scorzescu, Großgrundbesitzer und Deputierter G. S. Bernescu, Advokat Dr. Ad. Stern, Advokat Dr. D. Jancovici, Advokat und Deputierter Dr. D. Delavrancea, Großgrundbesitzer Oberst D. Angelescu, Deputierter Sr. Macri, Banquier T. Zahareanu; Jenseit: Deputierter B. Missir, ehemaliger Deputierter M. Saulescu, Großgrundbesitzer und Deputierter G. J. Piteschteanu, Großgrundbesitzer u. Deputierter A. Enacovici, Professor D. S. Many; stellvertretende Jenseit: Advokat Sr. Bucliu, Großindustrieller, Grundbesitzer und Banquier D. Alpern. — Generaldirektor der Gesellschaft: C. St. Dolintineanu — Gesuche betreffs Versicherungen oder Informationen wolle man an den Sitz der Gesellschaft, Bukarest, Calea Victoriei 34, richten.

Fallimente.

Das hiesige Handelsgericht hat folgende Firmen fallit erklärt; N. Granculescu, Str. Trinitatei 21, (Anmeldefest 3. und Prüfungstermin 10 Mai); Jon P. Dumitrescu, Str. Lipskani 88, (Anm. 22. April und Pfst. 10 Mai); Jon Niculescu, Calea Moschilor 48, (Anm. 26. April und Pfst. 11. Mai) Gegen nachstehenden Firmen ist Antrag auf Falliterklärungen gestellt worden: Lazar Wechsler, Ziegelfabrikant Str. Talcui; Jordan Manculescu & Dragann Marinescu, Gemeine Pantelimon; E. und Constantin Dumitru Oltenita; Nali Steinfeld, Chaussee Bassarab 186; Virgiliu R. Roseanu, Str. Diamond; C. Jonescu, Strada Carol 60 und N. Friedmann, Calea Moschilor 128. — Aus der Provinz werden folgende Fallimente gemeldet: Vasilie Hagi Stefan, Serber, Ploesti, (Anm. 20. April und Pfst. 9. Mai); Matei Raceanu, Urziceni; Constantin D. Maldarescu, R. Valcea, (Anm. 13. und Pfst. 27. April); Poischie Bontfeld, Dorohoiu, (Anm. 10. und Pfst. 20. April); Mariya S. Dimitrescu, Folschani; Rubin Fain, Roman, (Anm. 8. und Pfst. 25. April); D. D. Herschovici, Galag, (Anm. 11. und Pfst. 20. April); G. J. Nedelcu, Galag, (Anm. 15. und Pfst. 22. April); D. Botschuanu, Galag, (Anm. 12. und Pfst. 15. April); Mina S. Bercovici, Galag, (Anm. 15. und Pfst. 22. April). — Konkursstermine: 6. April, M. Petcu, Bukarest; 7. April, J. Jordanescu, Bukarest; 11. April, Max Lichtendorf, Bukarest; 17. April, Jonescu Pantelimon, Bukarest. — Konkursmassenverkäufe: 7. April, Verkauf der Konkursmasse Nicolae Catopol, Bukarest, Calea Dudesti; 14. April, Verkauf der Konkursmasse G. A. Uslanis, Craiova.

Wasserstand der Donau.

Table with 4 columns: Hafen, Stand über den Pegelstrich (Am 31. März, Am 1. April), Bemerkungen. Rows for I-Seberin, Gurgin, Galag.

Bukarester Devisen-Curse.

Bukarest, 1. April 1899.

Table of exchange rates for London, Paris, Marseille, Berlin, Belgium, Wien, Itahon, etc.

Tendenz flau.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 1. April 1899.

Table of stock market prices for Napoleon, Papirrubel, Kreditanstalt, Bodencreditanstalt, etc.

Tendenz ruhig.

Berlin, 1. April.

Table of stock market prices for Italien, 5% rumän. Rente, 4% rum. Rente 1899, etc.

Tendenz schwankend.

Paris, 1. April.

Table of stock market prices for Ottoman-Bank, Türken-Loos, Egypt, Griech. Anleihe, etc.

Tendenz schwankend.

Frankfurt a.M., 1. April.

Table of stock market prices for 5% Rum. Rente, 4% Rum. Rente.

Telegramme.

Dienst der „Agence roumaine.“

Das Attentat eines Irren.

Paris, 1. April. Ein Individuum hat gestern in Bois de Boulogne einen Passanten durch einen Revolveranschlag getödtet. Das in Rede stehende Individuum, namens Djait, welches irrsinnig ist, glaubte Loubet zu tödten.

Die Affaire Dreyfus-Esterhazy.

Paris, 1. April. Der „Figaro“ veröffentlicht in extenso die Aussage des Obersten du Pathy de Clam vom 12. und 13. Januar 1899 vor der Kriminalkammer. Der Kommandant du Pathy de Clam behauptet, stets in Gemäßheit der höheren Befehle gehandelt zu haben, die er mit bezug auf Dreyfus und Esterhazy erhielt. Er sei der gegenwärtigen Kampagne fern geblieben.

Paris, 1. April. Mathien Dreyfus hat an die „Agence Havas“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Behauptung, daß er, sei es direkt oder indirekt, dem Esterhazy oder der Madame Pays Geld angeboten habe, damit sich Esterhazy als den Verfasser des Bordereau's erkläre, formell dementirt.

Paris, 2. April. Ein Polizeikommissär hat am Abend beim „Figaro“ aus Anlaß der Veröffentlichung der Dokumente aus der Dreyfus-Enquete eine Untersuchung vorgenommen. Der Kommissär hat ein Protokoll verfaßt, durch das die Weigerung des Giranten, die Herkunft der Dokumente anzugeben, festgestellt wird.

Paris, 2. April. Der „Figaro“ veröffentlicht die Aussagen der Herren Dupuy und Cavaignac. Dupuy, so sagt Hanotaux, machte in dem am ersten November 1894 abgehaltenen Ministerrathe, in welchem die Eröffnung der Untersuchung beschlossen wurde, bezüglich der Provenienz des Bordereau seine Vorbehalte. Herr Dupuy hatte persönlich vom geheimen Offizier Kenntniß und bekannte, daß er im Laufe eines Gespräches mit Herrn Poincarre gesagt hat. „Ich frage mich, ob wir nicht im Jahre 1894 das Opfer einer Mystification geworden sind?“ — Cavaignac bemährte sich, nachzuweisen, daß selbst für den Fall, daß Esterhazy der Urheber des Bordereau wäre, der Verrath desselben unmöglich wäre.

Freigesprochene Ligisten.

Paris, 1. April. Der Richter Fabre hat die Niederschlagung des Prozesses gegen den Obersten Monteil sowie gegen andern Mitglieder der Liga für die Interessen der nationalen Vertheidigung angeordnet, weil diese Liga weniger als 22 Mitglieder enthält.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 1. April. Die Doktoren Mazzoni und Capponi haben dem Papste aus der Operationsstelle ein verschumpftes Stück Haut entfernt. Der Papst hat keinerlei Schmerzen gelitten. Sein Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

Die Studentenunruhen in Rußland.

St. Petersburg, 1. April. Anlässlich der neuerlichen, unter den Studenten des hiesigen technologischen Institutes vorgefallenen Unruhen wurden alle Studenten dieses Institutes von den Listen gestrichen.

St. Petersburg, 2. April. Da auch an der Minesschule zu wiederholten Malen Unruhen ausgebrochen sind, so sind die Besucher dieser Schule von den Kontrollisten gestrichen worden.

Zur Samoafrage.

Paris, 1. April. Die Zeitungen nehmen bezüglich des Samoahandels für Deutschland Partei und hoffen auf ein energisches Vorgehen der deutschen Diplomatie gegen angelegliche Uebergriffe. Die Erbitterung gegen England ist in Folge der Provokationen seitens britischer Matrosen in Nizza stärker denn je.

Washington, 1. April. England und die Vereinigten Staaten sollen geneigt sein, den Vorschlag Deutschlands bezüglich der Ernennung einer aus einem Vertreter jeder der drei Mächte bestehenden Kommission anzunehmen, welche beauftragt werden würde, die mit Bezug auf die Samoafrage kürzlich entstandenen Meinungsverschiedenheiten zu prüfen und ein diesbezügliches Einverständnis herbeizuführen.

Washington, 2. April. Der Vorschlag, die Samoafrage durch eine Spezialkommission zu regeln, ist der Gegenstand von diplomatischen Erörterungen zwischen den drei interessierten Mächten. Man nimmt als sicher an, daß der Vorschlag angenommen werden wird.

Die Expedition Andree's.

Stockholm, 1. April. Der nach Sibirien zur Aufspindung der Expedition Andree's abgereiste Herr Martin hat am 31. März aus Tomsk ein Telegramm gesendet, in welchem er meldet, daß er Tsalir ausgefragt habe, der ihm versicherte, daß mehreren Tungusen, wie sie berichten, drei Leichen und einen mit Leinwand bedeckte ziemlich langen Gegenstand auf einem metallenen Gestell gefunden haben. Herr Martin wird nach Krasnojarsk abreisen, um neue Nachforschungen anzustellen.

Dänemark in China.

Kopenhagen, 1. April. Die „Agentie Alkan“ konstatiert, daß die Absendung eines Kreuzers in die Gewässer Ostasiens keinen politischen Zweck habe, sondern bloß dazu dienen soll, um die commercielle Stellung Dänemarks in Siam und China zu befestigen.

Deutschland in China.

London, 1. April. Den „Times“ wird aus Peking gemeldet, daß das deutsche Kriegsschiff „Gefion“ in Ngantung Wei angekommen ist und Truppen gelandet hat. Die Truppen werden sich in die Provinz Tschou Fu begeben, um dieselbe solange besetzt zu halten, bis China im Stande sein wird, die Ordnung selbst aufrecht zu erhalten.

Bulgarisch-türkische Grenzämpfe.

Sofia, 2. April. Man versichert, daß in der Nähe von Kneslelagac zwischen den an der Grenze postirten türkischen und bulgarischen Truppen ein überaus ernster Zusammenstoß stattgefunden hat. Die Türken griffen den bulgarischen Grenzposten an und wurden mit Hilfe der bewaffneten Bevölkerung zurückgeschlagen. Der Kampf dauerte vier Stunden. Es gab auf beiden Seiten Todte und Verwundete. Die Ursache des Zusammenstoßes war der Versuch der Türken von einem bis jetzt im Besitze der Bulgarden befindlichen Hügel Besitz zu ergreifen.

Sofia, 1. April. Der Fürst hat das Dekret unterzeichnet, durch das der jetzige diplomatische Agent in Konstantinopel Marcoff, abberufen wird.

Djibouti, 1. April. Die Mission Marchand ist am 11. März bei voller Gesundheit in Adiffababa angekommen. In dem ganzen Gebiete von Ethiopien wurde ihr ein herzlicher Empfang bereitet. Sie wird wahrscheinlich am Ende April in Djibouti eintreffen.

Paris, 2. April. Der Präsident der Republik, Loubet, hat dem Pferdewettrennen von Auteuil beigewohnt. Er wurde von zahlreichen Rufen wie „Es lebe Loubet! Es lebe die Republik! empfangen. Es hat sich kein Zwischenfall ereignet.

Zur tripolitanischen Frage.

Rom, 1. April. Wie verlautet rüftet sich Frankreich ganz offen zur Verwirklichung seiner Pläne gegen Tripolis. Die Okkupation Gadames sei nur eine Frage der Zeit. Es sei bereits durch französische Agenten, die als Kaufleute nach Tripolis gingen, eine Briefstaubenpost zwischen Gadames und Safia hergestellt.

Rom, 1. April. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man an einen Erfolg der Bemühungen Caneveros in Paris und London zur Aneignung von Tripolis durch Italien. Die Flotte fährt fort Verstärkungen nach Tripolis zu senden und die dortigen Festungen zu armiren.

Expedition gegen die Derwische.

Brüssel, 1. 30. März. „L'Etoile belge“ dementirt alle Nachrichten betr. keine englisch-belgische Expedition gegen die Derwische. Die Besetzung von Bor durch Truppen des Kongostaats sei bisher keineswegs bestätigt und für die nächste Zeit auch unwahrscheinlich, weil unnöthig. Wahr-el-Ghazal falle durch Khas englisch-französische Abkommen nunmehr wieder spruchlos (?) dem Kongostaat zu, doch sei eine militärische Besetzung vorläufig nicht geplant. Vielmehr sei die kommerzielle Erschließung wichtiger. Diese würde durch Kaufleute unter Aufsicht der Regierung erfolgen. — Das Blatt dementirt auch die Nachricht von der Rückkehr der Prinzessin Louise an den belgischen Hof; der König werde für die Prinzessin als dauernden Wohnsitz ein Gut in Oesterreich erwerben.

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten

Calea Rahovei No. 80.

Zeit auch rasch und ohne Berührung. Mannesschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8—10 und 4—6. Auch „briestisch.“ 70

Deutschmeister
Civil-Capelle

aus
Wien.

235

MUSIK-KONZERTE
Bereria Bristol

Strada ACADEMIEI. ♦ Eigentum Stiefler & Sickha.

Allabendlich **CONCERT**
unter Leitung des bekannten Kapellmeisters
Ferdinand Litschauer.
PROMENADE-KONZERT
jeden Sonn- und Feiertag.

Kurs-Bericht vom 3. April u. St. 1899
Wechselstube C. Sterin & Comp.
im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verk.
5% amort. Rente 1881-83		102.25	102.75
5% " " 1894		101.25	101.75
4% " " 32 1/2 Mill.		93.—	93.50
4% " " 27 1/2 Mill.		93.—	93.50
4 1/2% konvert. Municipaloblig.		99.—	99.50
5% Cred. fonc. rural		100.25	100.75
4% " " " "		91.50	92.—
5% " " " urb. Bucarest		98.—	98.50
5% " " " Iassy		94.—	94.50
National-Bank Aktien		2850.—	2865.—
Agricol-Bank		365.—	375.—
Rum. Escompte-Bank Aktien		335.—	345.—
Vors.-Ges. Dacia-Romania		520.—	530.—
Vors.-Ges. Nationala		550.—	555.—
Bau-Gesellschaft		90.—	95.—
Basalt-Gesellschaft		420.—	440.—
Oesterreichische Gulden		2.10	2.12
Deutsche Mark		123.50	125
Französ. Banknoten		100.—	101.—
Rubel		2.67	2.70
Napoleonor in Gold		20.05	20.10

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Sofvozi
Von 10-1 und 5-8 Uhr. 523

Doctor E. Felix (junior)

Interne Krankheiten.

Spezialist für Nasen- Rachen- u. Ohrenkrankheiten

Str. Pensionat No. 6

Ordinationsstunden von 2-4 Uhr nachm.

Fabrik von **Kronstädter**

Portland-Cement

Angele, Hock, Kugler & Paul
in **Kronstadt.**

Representant und Depositeur
für Rumänien

Alfred Jos. Loew

— BUKAREST —

Strada Căldărar No. 1.

Telefon.

289

Erste Dampf-Salami-Fabrik
in **Rumänien.**

Prämirt mit goldenen Medaillen.

Ich bringe zur Kenntniß der geehrten Kaufleute in Bukarest und Provinz, daß ich ein Lager von über

30.000 Kilogr. Salami

schneidet, nach dem Muster der Hermannst. Salami-Fabrikation hergestellt, zu verkaufen habe. Meine Waare ist äußerst schmackhaft, von gefälliger Form in jeder Dose zu haben. Lieferungen werden bis zum 1. Dez. l. J. übernommen. Neuester conve-nable Preise. Bestellungen per Postkarte oder Telephon No. 79 von 5 Uhr aufwärts werden in Bukarest ins Haus gestellt, in die Provinz nur gegen Nachnahme (Remburs) effectuirt.

Gleichzeitig empfehle ich meine vorzüglichen Erzeugnisse in **Wurstwaren aller Art**

u. mein großes Depot von geschmolzenem Schweinefett pr. Qual.

General-Depot Str. Carol 45.

Hochachtung

Leopold Paşacu.

Cand. phil., der 4 Jahre auf reichs-deutschen Universitäten studiert hat, gut empfohlen, mit guten Zeugnissen, sucht — wo immer — Anstellung (als Hauslehrer, Privatsekretär, Vorleser, in einer Redaktion oder ähnl.)
Off. an „F. S. Höchsmann“, Iakobsdorf bei Szt. Agota, Siebenbürgen.

Wegen Abreise ist ein
Piano
zu verkaufen.
Mad. Beldi
Strada Regala No. 12.

Ein möbliertes
Zimmer
zu vermieten
Calea Moşilor 72.

Gratis

übernehme Commissionen von Privatleuten zur Ausführung gelegentlich meiner Reise nach New-York (Amerika.) 287

V. E. Toroc, Str. Ecoului 17.

Wir soldiren

zu
Lei 2.75 per Meter eine grosse Quantität schwarzer und farbiger **SEIDENSTOFFE**
in sehr guten Qualitäten und reicher Farbauswahl.

Lei 1.75 per Meter englische **Damen-Kleiderstoffe**
in verschiedenen Farben.

Auf Wunsch senden in die Provinz Muster

Frații Hasan

Au Prix Fixe

70, Str. Lipsani, 70.

THEATER LYRIQUE.

Gastspiel der Frau **FRIDA LANIUS**
vom deutschen Volkstheater in Wien
sammt Gesellschaft unter Leitung des Direktors
Herr Albert Schiller.

Dienstag, 4. April n. St. 1899

HANS HUCKEBEIN

Neuestes Lustspiel in 3 Akten von Kadelburg u
Blumenthal.

Anfang 9 Uhr abends.

Mittwoch, 5. April n. St.

EINSAME MENSCHEN

Schauspiel.

Vorverkauf bei der Independance Roumaine und
Abend an der Casse.

Gesucht

wird für ein bedeutendes Sägewerk der Weichholzbranche in Rumänien ein tüchtiger

Bretterplatz-Meister und ein Sägemeister.

Nur intelligente Fachleute wollen ihre Offerte unter „Dauernder Posten“ an die Adm. d. Bl. senden. 277

Wichtig für Landwirte!

Eine grössere Anzahl vollständig neuer, amerikanischer Mähmaschinen anerkannt besten Fabrikates (System Osborne) sind Umstände halber zu erheblich reducirten Preisen zu verkaufen Die Maschinen werden auch einzeln abgegeben. Näheres Strada Sf. Voivodi 32. 231

Bierhalle Tomek

BOULEVARD ELISABETH No. 20.

Täglich Auftreten der berühmten
Concert-Sänger-Gesellschaft
RUDERER
 aus Graz
Promenadeconcert
 jeden Sonn- und Feiertag von 4 bis 7 Uhr nachm.

2000 Vögel!

naturgetreu und mottensicher ausgestopft, verkaufe zu billigsten Preisen wegen Raummangel, darunter **GROSSE ADLER** von 15 Lei an, ferner kleinere Vögel von 1.50 Lei. Grosses Lager von Fusssteppichen aus Wolf, Fuchs und Rehfell, etc. **Thiere** aller Art werden zum Ausstopfen übernommen, Felle gegerbt und als Teppich ausgearbeitet.

Meine reichen Naturaliensammlungen sind täglich von 3—8 Uhr zu besichtigen.

Robert Ritter von Dombrowski

Präparator am National-Museum und der Administration der königl. Domänen

Bukarest, Str. Romana 151. 230

LANOLIN Toilette-Cream
LANOLIN in den Apotheken und Drogerien.
 in Dosen à 20 u. 30 banl, in Tuben à 60 banl.

Unübertroffen
 Schönheitsmittel
 und zur
 Hautpflege.

Nur echt mit Marke Pfeilring

Von Lei 250 aufwärts

EINE HALBE

SALONMOBEL-GARNITUR

nur in dem Möbel-Depot

Societatea Belglană

180 CALEA GRIVITEI No. 6.

IN RATEN

Mut. Waffenfänger

Für Ratten Lei 5.—, für Mäuse Lei 3.—. Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 Stück in einer Nacht hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst. Ueberall die besten Erfolge. Porto kostet Lei 1.50. Versand zollfrei und nur gegen vorherige Geldeinsendung durch: **Dr. Feith, Wien, II/3 Adlerhof.** Lieferant des k. k. Staatsbeamten-Vereins. 45

TELEGRAMM!

DAMENSCHUHE 8.50
 aus pr. Gamsleder zum schnüren, englischer Absatz. Das Paar Lei

DAMENSCHUHE 11.25
 Cheveau garant. zum schnüren, englischer Absatz. Das Paar Lei für Knöpfelschuhe ist Lei 1.— und für den Absatz noch Lei 1.— zu entrichten. L. XV.

HERRENSCHUHE 10.75
 pr. Wachsleder Qual. „Corneline“ eleg. Form. einf. oder mit Besatz nach Wunsch. Preis Lei

Man achte darauf, dass auf jedem Schuhe das Wort **RECLAMA** und der Preis ersichtlich sei. Bestellungen in die Provinz werden prompt nach Angabe der Grösse und gegen Anzahlung oder Erlag des Betrages versendet.

Ein Stück franz. Madipolon prima Qualität **30 Meter** lang, kostet Lei 13.50

Auf Verlangen wird auch die Hälfte oder ein Viertel verkauft. Bestellungen in die Provinz gegen Vorhineinsendung des Betrages oder ein Aconto.

Adresse: **MARELE MAGAZIN LA BALON** BUCAREST, Str. CAROL 72 Ecke Hotel Dacia

NB. Bei Bestellungen in die Provinz trägt der Käufer die Frachtspesen, Emballage gratis. 271

Transport de Mobile si alte Obiecte grevate
Service Camoragiu
 DEPOU Calea Plevnei 236
G. GIESEL Calea Moşilor 59

Ingenieur für **privaten Eisenbahnbau.**
 Ausführung von **Prospecten, Plänen u. Vermessungen** aller Art.
L. FERNEANU
 Bucarest, Calea Moşilor No. 381. 207

Parfumerie & Savonnerie
H. Kiehlhauser
GRAZ
 Gegründet 1863. Steiermark Oesterreich.

empfiehlt die
 rühmlichst bekannten und altbewährten Specialitäten:
Glycerin-Veilchen-Seife
Original-Speick-Seife
Edeltannen-Seife und -Essenz
 mit dem erfrischenden Waldesduft
Glycerin-Crème
 zur Verschönerung des Teint, sowie alle andern Sorten feiner Toilette-Seifen und Parfumerien in hochfeiner Qualität zu mässigen Preisen.
 In den Parfumerie-Handlungen erhältlich.

FAHRPLAN

der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

GILTIG VON DER ERÖFFNUNG DER PASSAGIERFAHRT 1899 BIS AUF WEITERES.

NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Sinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiffahrten:

Abfahrt zu Thal:			Abfahrt zu Berg:		
Von Semlin	Mittwoch, Freitag, Sonntag	11.30 nm.	Von Constantinopel (öster Lloyd)	Donnerstag	12.00 mt.
In Belgrad	" " "	11.50 "	" Galaz	Sonntag, Dienstag, Donnerstag	11.00 nm.
Von " Pancsova (Vorcontumaz)	Donnerst., Samstag Montag	5.00 vm.	" Braila	Montag, Mittwoch, Freitag	12.20 vm.
" Semendria	" " "	6.00 "	" Gura-Jalomitza	" " "	4.15 "
" Kubin	" " "	7.35 "	" Hirsova	" " "	4.55 "
" Dubrovitzza	" " "	7.55 "	In Czernavoda	" " "	7.35 "
" Bazias	" " "	8.30 "	Von " Ostrov	" " "	9.00 "
" Gradiste	" " "	10.00 "	" Calarasch	" " "	12.40 nm.
" Moldova	" " "	10.50 "	" Silistria	" " "	11.00 vm.
" Drencova	" " "	11.20 "	" Oltenitza	" " "	1.25 nm.
" Milanovatz	" " "	12.45 nm.	" Tutrakan	" " "	4.35 "
In Orsova	" " "	1.50 "	In Giurgevo	" " "	4.55 "
Von " Cladova	" " "	3.10 "	Von " Sistov	" " "	8.05 "
In T-Severin	" " "	4.00 "	" Zimnitza	" " "	8.45 "
Von " Brzapalanka	" " "	4.55 "	" T-Magurele	" " "	9.10 "
" Radujevatz	" " "	6.00 "	" Nicopoli	" " "	10.00 "
" Cetate	" " "	7.00 "	" Corabia	" " "	1.30 vm.
" Calafat	" " "	8.50 "	" Rachova	" " "	1.55 "
" Widdin	" " "	10.15 "	" Bechet	" " "	4.15 "
" Lompalanka	" " "	11.55 "	" Lompalanka	" " "	4.30 "
" Bechet	" " "	12.50 vm.	" Widdin	" " "	6.30 "
" Rachova	" " "	1.25 "	" Calafat	" " "	6.30 "
" Corabia	" " "	3.40 "	" Cetate	" " "	9.20 "
" Nicopoli	" " "	6.10 "	" Radujevatz	" " "	9.35 "
" T-Magurele	" " "	6.30 "	" Brzapalanka	" " "	1.05 nm.
" Zimnitza	" " "	8.50 "	In T-Severin	" " "	3.50 "
" Sistov	" " "	10.20 "	Von " Cladova	" " "	4.20 "
In Rustzuk	" " "	10.35 "	In Orsova	" " "	4.30 "
Von " In Giurgevo	" " "	12.15 nm.	Von " Milanovatz	" " "	5.30 "
" " " " "	" " "	12.50 vm.	" Drencova	" " "	7.35 "
" " " " "	" " "	1.00 "	" Golubac*)	" " "	9.25 "
" " " " "	" " "	3.05 "	" Moldova	" " "	9.25 "
" " " " "	" " "	3.35 "	" Gradiste	" " "	12.00 "
" " " " "	" " "	4.00 "	In Bazias	" " "	3.00 vm.
" " " " "	" " "	4.30 "	Von " Dubrovitzza	" " "	2.30 "
" " " " "	" " "	6.50 "	" Kubin	" " "	2.30 "
" " " " "	" " "	7.05 "	" Semendria	" " "	4.00 "
" " " " "	" " "	6.30 "	" Pancsova (Vorcontumaz)	" " "	5.00 "
" " " " "	" " "	9.25 "	In Belgrad	" " "	7.30 "
" " " " "	" " "	10.00 "	Von " In Semlin	" " "	7.30 "
In Czernavoda	Samstag, Montag, Mittwoch	12.50 vm.	" " " " "	" " "	8.30 "
Von " Hirsova	" " "	1.00 "	" " " " "	" " "	8.50 "
" Gura-Jalomitza	" " "	3.00 "	" " " " "	" " "	" " "
" Braila	" " "	3.45 "	" " " " "	" " "	" " "
In Galaz	" " "	7.00 "	" " " " "	" " "	" " "
Von Galaz nach Constantinopel (öst. Ll)	" " "	7.50 "	" " " " "	" " "	" " "
	Mittwoch	9.00 "	" " " " "	" " "	" " "

Erste Thalfahrt von Semlin nach Galatz 28. Febr. (12. März) 1899.

Erste Bergfahrt von Galatz nach Semlin, 28. Febr. (12. März) 1899)

LOKALSCHIFFFAHRT GALATZ-ISACCEA-TULCEA. Täglich, ausser Freitag, Abfahrt von Galatz 7 Uhr 15 Min. früh. Anschluss von 8 Uhr 14 Min. eintreffenden Bukarester Zug. Abfahrt von Tulcea täglich, ausser Freitags um 12 Uhr 30 Min. Mittags. Anschluss an den nach Bucarest verkehrenden Eilzug 10 Uhr 14 Min. Nachts.

Das Agentien-Inspektorat.

Gerant Anghel Carabinus.

Gedruckt mit Farbe von Christoph Schwarz, Wien.

Gedruckt mit Schriften der Schriftgiesserei I. H. Rust & Comp. Wien.